

Kleindenkmäler in Leogang

*Feuer
des Glaubens
und
der Hoffnung*

Kleindenkmäler in Leogang

*Text und Gedichte
Antonia Dullnig*

*Bilder
Josef Madreiter*

IMPRESSUM:

*Herausgeber: Leoganger Bergbaumuseumsverein · 5771 Leogang, Hütten 10, Kustos Hermann Mayrhofer, 1998
Sämtliche Rechte vorbehalten; Abdrucke auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers
Gedruckt bei Firma Sochor, 5700 Zell am See*

Vorwort

Salzburg begeht im heurigen Jahr das besondere Jubiläum „1200 Jahre Erzbistum Salzburg“.

Schöne Dörfer mit herrlichen Kirchen und Wallfahrtsstätten sind die weitem sichtbaren Zeichen. Aber auch eine Vielzahl von unverwechselbaren Kleindenkmälern zeugen von gelebtem Glauben und religiöser Tradition unseres Landes. Obwohl die Menschen täglich an den Kapellen, Wegkreuzen, Martern und Leichläden vorbeigehen, ging der Wert dieser Kleindenkmäler in den letzten Jahrzehnten aus dem Bewußtsein der Menschen fast verloren.

Gebührend ihrer religiösen und volkskulturellen Bedeutung wurden in den letzten Jahren viele Kleindenkmäler restauriert. Aus besonderem Anlaß sind auch neue Kleindenkmäler entstanden. Mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen zeugen sie heute vom Geiste der Bewahrung unserer ureigenen Kultur. Heißt es doch in einem Sprichwort

„Was du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“

Das Anliegen dieses Buches ist es, das Bewußtsein für unsere einheimische Kultur wieder zu verstärken und für die Zukunft lebendig zu erhalten. Möge dieser Bildband auf die Bedeutung der Kleindenkmäler für unseren schönen Ort aufmerksam machen, damit sie auch für unsere Kinder und Kindeskinde erhalten bleiben. 908.390 I

Dieses Buch ist eine Verneigung vor der bescheidenen Schönheit:

dem kleinen Kunstwerk in unserem Lebensraum.

Diese Zeichen warten auf den Wanderer und Spaziergänger, die in unserer schnelllebigen Zeit wieder dem Kleinen, dem Unverwechselbaren unserer Kulturlandschaft nachspüren. Sie warten auf den, der auf der Suche nach der Seele der Landschaft ist.

Danken darf ich allen Menschen, die mit mir den Weg der Bewahrung dieser Kostbarkeiten gegangen sind. Bedanken darf ich mich bei Antonia Dullnig, Josef Madreiter und Walter Hammer für die Mithilfe bei der Gestaltung dieses Bildbandes. Dank gebührt dem Land Salzburg und der Gemeinde Leogang für die finanzielle Unterstützung. Möge dieser Bildband für viele Menschen und Gäste unserer Heimat ein Buch der Freude werden.

Dieses Buch widme ich im Gedenken meinem Bruder Anton Mayrhofer, Direktor der Raiffeisenkasse Leogang. Sein Lebensinhalt war es, unsere Heimat Leogang in ihrer landschaftlichen Schönheit und kulturellen Eigenart sinnvoll zu bewahren und weiterzuentwickeln.



98:7981

Hermann Mayrhofer
Kustos des Leoganger Bergbaumuseums



Vorwort der Verfasserin

Die Idee zu diesem Buch stammt von Hermann Mayrhofer, der seit 1973 Gemeinde-Amtsleiter in Leogang ist. Von 1972–1992 war er auch Leiter des örtlichen Bildungswerkes. In dieser Zeit bemühte er sich sehr um die Kleindenkmäler und tut es auch heute noch. Infolge seines Kunstsinn und Kunstverständnisses gelang es ihm, auch in der Bevölkerung ein Kunstempfinden zu wecken, sowie die Wertschätzung dieser, von den Vorfahren mit Liebe geschaffenen Objekte. Oft riet er zu einer Restaurierung, bei der er den Leuten mit Rat und Tat zur Seite stand. Auch die Wiederaktivierung manches alten Brauches, wie z.B. des Bittganges auf den Asitz, der in diesem Buch öfters erwähnt wird, geschah durch seine Initiative. Sein großes Werk und Verdienst aber ist das Bergbaumuseum, dessen Kustos er ist und in dem manch wertvolles Bild, manch kostbare Figur aus den Kapellen als Leihgabe zu bewundern ist.

Es ist mir eine Ehre und Freude, daß ich Hermann Mayrhofer bei der Verwirklichung dieses Buchprojektes behilflich sein durfte. Ich danke allen Leogangerinnen und Leogangern, die mich bei meiner Arbeit unterstützt haben.

Antonia Dullnig

*Kapellen und Kreuze
Bildstöcke und Marterl
stehen in der Landschaft
wie leuchtende Blumen
denen Menschen
die sie gepflanzt
durch Wünschen und Wollen
ihr erstes Licht gegeben
hoffend
daß es den Himmel erreiche
und er es
groß und zeitlos mache*



Kleindenkmäler in Leogang

Das „Maria Zeller Marterl“ von Ecking

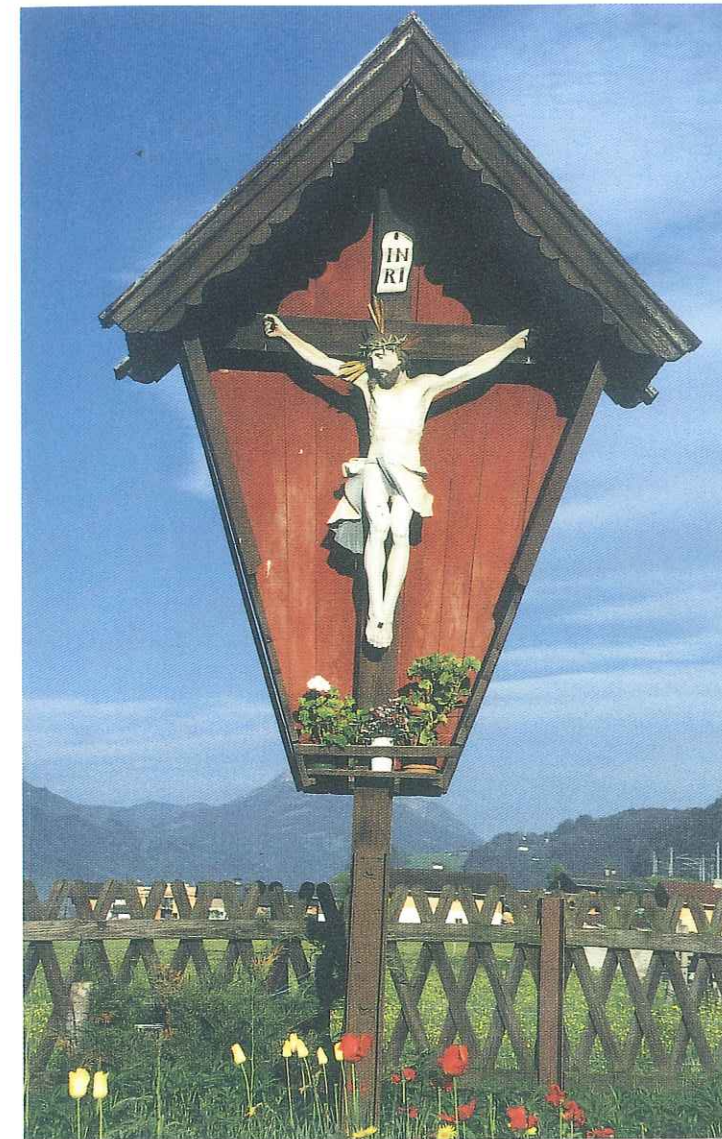
Vor Jahren ließ Josef Sinnesberger vom Kirchenrestaurateur Lackner in Kirchberg in Tirol eine Marienstatue anfertigen – eine Terrakottafigur nach einem Modell der Madonna von Maria Zell. 16 Jahre lang stand sie in der Saukaserkapelle in Jochberg in Tirol. Als sie vom Sockel gebrochen war, nahm Sinnesberger sie wieder an sich und schenkte sie 1984 seinem Bruder Stefan Walzl in Leogang. Dieser mußte ihm mit Handschlag versprechen, für sie eine Kapelle oder ein Marterl zu errichten und „sie zu beheimaten“ wie er wörtlich sagte. Stefan Walzl hielt sein Versprechen. Am 1. Oktober 1984 wurde das Marterl vom damaligen Leoganger Pfarrer Löcker geweiht. Es hat einen wunderschönen Platz im Garten vor dem Haus in dem Walzl wohnt – Ecking Nr. 8.



*Dem anderen
Freude gönnen
ist edel
sich mit dem anderen
freuen können
ist ein Geschenk
der Madonna*

Das Trenkerkreuz

Das Kreuz, das schon um 1900 errichtet worden sein dürfte, wurde Anfang der sechziger Jahre wegen Verbreiterung der Einfahrt um einige Meter versetzt und dabei general-saniert. Das Holz war morsch geworden. So wurden Stamm, Querbalken, Rückwand und Dach erneuert. Lediglich Korpus und Inschrifttafel blieben erhalten. Bei den Arbeiten entdeckte man eine Besonderheit. Im alten Stamm war, einige Zentimeter unterhalb der Füße des Gekreuzigten, ein Holzbälkchen eingesetzt, das man herausnehmen konnte. In der Vertiefung war eine Schriftrolle eingeritzt und eine Schrift darauf. Ob das „Geschriebene“ ein Spruch oder eine Information war, weiß heute niemand mehr.



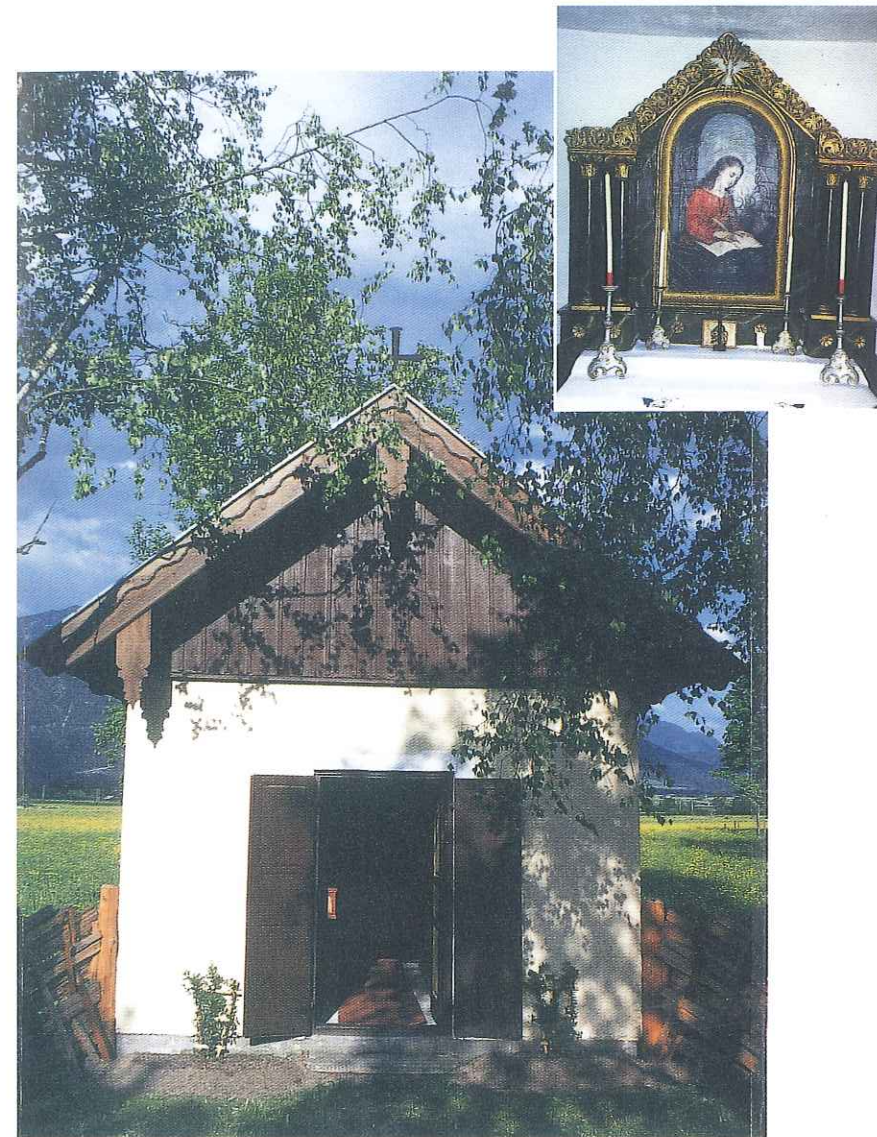
*nichts
von dem Guten
das uns
widerfährt
ist selbstverständlich
alles ist
Gnade*

Die Großtödling-Kapelle

Schon seit Ende des 18. Jahrhunderts steht beim Großtödlingbauernhof eine Kapelle. Die alte Kapelle stand unmittelbar vor dem Haus. Im Zuge einer Wegverbreiterung wurde sie abgetragen. Das Inventar wurde deponiert und dann in der neuen Kapelle, die in den fünfziger Jahren errichtet wurde, wieder aufgestellt. Es ist da ein neuromanischer Altar in marmorner Fassung mit vergoldeten Ornamenten. An ihm hängt ein Bild eines schreibenden Jünglings mit Heiligenschein – eine Nazarener Malerei. Hier handelt es sich eindeutig um eine Darstellung Johannes des Evangelisten. Links und rechts des Altares sind Maria und Josef – zwei Figuren aus einer Werkstatt im Grödnertal. Sie werden vom Bergbaumuseum Leogang vorübergehend an Frau Erika Bauer, die Besitzerin der Kapelle, verliehen, da sie zwei andere Statuen, die ursprünglich in der Kapelle waren, nämlich die hlg. Barbara und die hlg. Ursula, dem Bergbaumuseum in Leogang als Leihgabe zur Verfügung gestellt hat.

Auf dem Altartisch stehen vier Holzleuchter in Silberfassung. An den Wänden hängen vierzehn farbige Kreuzwegbilder. Noch andere Bilder sind zu sehen: ein Bild von den vierzehn Nothelfern, ein alter Stich mit Informationen in deutscher und französischer Sprache, ein Bild von der hlg. Familie, vom Herzen Jesu und vom Herzen Mariens, ein altes Bild: Jesus im Strahlenkranz, umgeben von Engeln auf einer Wolke, unter der sich verbiegende Menschen sind. Darunter steht geschrieben: „Dein Name werde geheiligt“. Ein Bild von Maria mit einer auffallend großen Krone und Rosen und ein Gemälde vom hlg. Georg ergänzen die Ausstattung.

In dieser großen Kapelle sind zwei Bankreihen mit je fünf Bänken. Früher wurden hier Maiandachten gehalten. Das soll auch weiterhin geschehen. 1985 wurde in dieser Kapelle der Sohn Michael getraut. 1985, 1991 und 1993 wurden hier die Enkelkinder getauft.

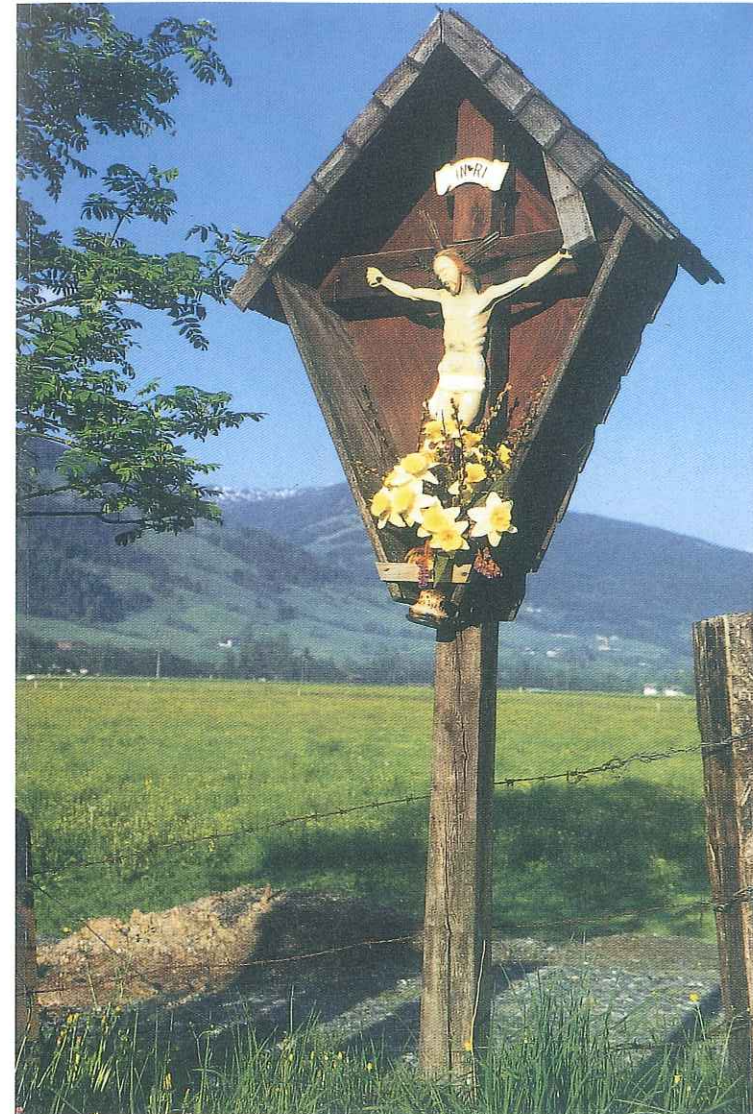


*Ihr habt euch
die Hände gegeben
ihr habt euch
das Wort gegeben
ihr habt euch
die Herzen geschenkt
löst sie nicht
brecht es nicht
verletzt sie nicht*

Das Stöcklkreuz

So heißt es seit eh und je, obwohl es gar nicht auf Stöcklbauerngrund steht, sondern auf dem sogenannten Kreuzfeld, das zum Jodlbauern gehört. Da es aber ganz in der Nähe des Stöcklbauernhauses ist, wurde es schon immer von den Leuten dort betreut. Wann und warum es errichtet wurde, weiß der jetzige Altbauer Johann Weitlaner nicht. Es stand schon in seiner Kindheit da. Für die Errichtung eines Kreuzes gab es verschiedene Gründe, vorwiegend waren es religiöse. Manchmal folgte man einem alten Brauch, der einer Notwendigkeit glich. Wie man bei einem Bauernhof einen Brunnen brauchte, so brauchte man auch ein Kreuz.

Das Stöcklkreuz wurde öfters restauriert. Der ursprüngliche Christuskorpus blieb erhalten.



*Ich hab's gewußt –
Du hast die Hoffnung
niemals mir genommen
und dafür dank ich Dir*

*ich hab's gewußt
in jener Zeit
als großes Leid
mir widerfahren
daß wieder
Tage werden kommen
an denen mich
die Schönheit der Natur
erfreut und tröstet
ermutigt und befreit
und wieder zeigen wird
mir eine Spur*

Die Saliterkapelle

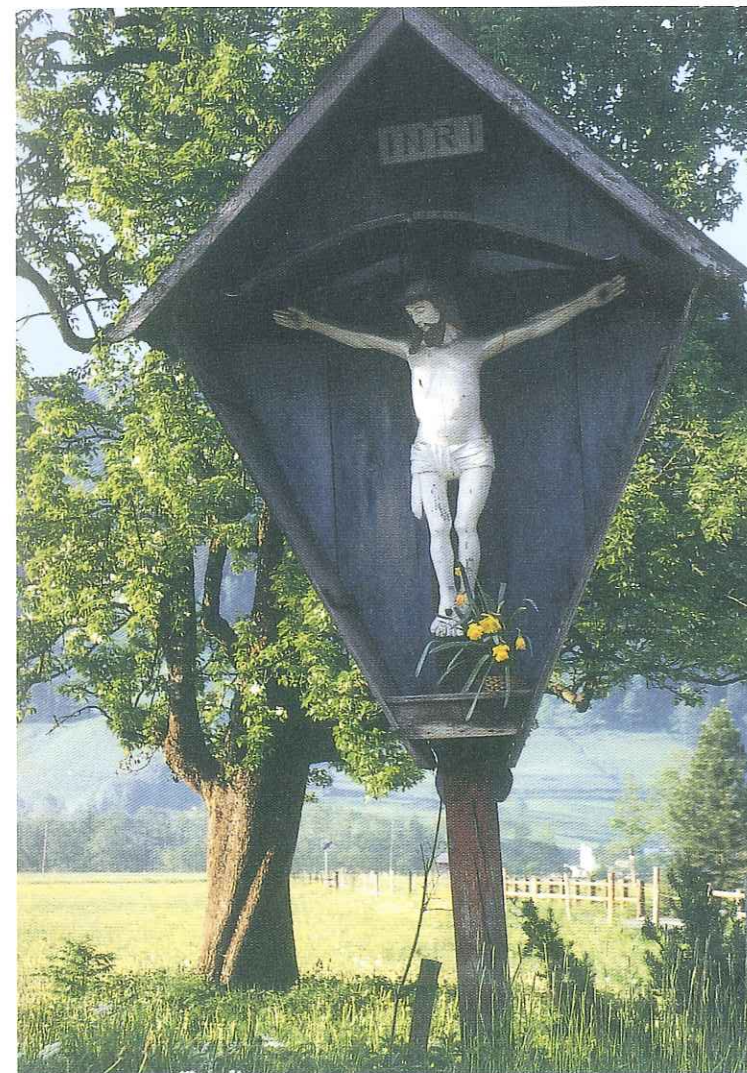
Die alte Kapelle wurde 1957 abgetragen und an derselben Stelle diese neue errichtet. Sie ist mit Schindeln gedeckt. Die Bilder blieben erhalten: Ein größeres der Mater dolorosa und zwei kleinere, eines vom Herzen Jesu, eines vom Herzen Mariens. Auch das schmiedeeiserne Gitter stammt noch von der alten Kapelle.



*Auch wenn die Sonne
für uns
nicht mehr sichtbar
hat sie
dennoch ihr Licht
welches verhindert
daß es dunkel wird
vor Einbruch der Nacht*

Das Zieferkreuz

Dieses Wegkreuz steht schon lange. Es wurde von jeder Generation restauriert. Der Christuskorpus blieb erhalten. Die aus Holzbrettern geschnittenen, bemalten Heiligenfiguren, die links und rechts der Christusfigur standen, waren morsch geworden und entfernt worden. Früher machten die meisten Menschen, die an einem Kreuz oder an einer Kapelle vorbeikamen, ein Kreuzzeichen. Männer hoben den Hut. Einige tun es auch heute noch.



*Ich liebe ihn
er ist gut und schlicht
wie das Land
durch das er geht.
Ich liebe ihn
er ist einfach und herb
wie der Ebereschenduft
der ihn manchmal begleitet.
Ich liebe ihn
denn er ist verlässlich
und führt mich aus dem Chaos
zu mir zurück.*

*Ich liebe ihn
meinen
mir vertrauten
Weg.*

Das Kreuz am Fischteich

Da Erich Zinkl, der Besitzer der Fischteichanlage, schon immer Gefallen an solchen Wegkreuzen hatte, ließ er dieses 1992 zum Gedenken an seine 1990 verstorbenen Eltern errichten. Auch der Glaube an das Kreuz als Segen bringendes Zeichen war mit ein Grund.



*Mit dem Kopf
durch Asphalt
dazu noch ein Lächeln
auf dem Gesicht
dieses Stiefmütterchens
das ein Kind von
„ich muß“ und „ich will“
und in sonnengelber Stille
und lila Bescheidenheit
ein kleines blühendes
Wunder ist*

Leichläden an einem Stadel in Otting

Bis vor rund 300 Jahren wurden die Verstorbenen auf einfachen Holzbrettern aufgebahrt und damit bestattet. Alte Leute kann man oft noch erzählen hören „... wie der Vater auf'm Laden gelegen ist...“ Zur Bestattung wurde der Leichnam zumeist in Tücher gehüllt, auf den „Leichladen“ gebunden, darauf zum Friedhof getragen und ins Grab gesenkt. Die ersten Totenbretter waren einfach, denn sie mußten oft schnell gerichtet werden. Als dann um 1700 Aufbahrung und Begräbnis auf die heute noch übliche Art erfolgten, wurden die Totenbretter zu einem nachträglich gefertigten, mit Malerei und Inschrift verzierten Kleindenkmal. Neben der verschiedenartigen Form ist aber auch die Verschiedenheit der Anbringung bemerkenswert. Es gibt waagrecht, aber auch senkrecht angebrachte Totenbretter. Die erste Totenrast, die Stelle an der der Leichenzug zum erstenmal Rast machte, veranlaßte meistens dazu, das Brett da anzubringen. So gab es diese Totenbretter an Wegrändern, in Wäldern, an und in Kapellen und an Zäunen und Scheunen. Der Brauch Totenbretter aufzustellen, bzw. anzubringen hat sich im Land Salzburg vor allem im Pinzgau, Tennengau und im Flachgau erhalten. Unter den bekannten Orten, in denen das der Fall ist, ist auch Leogang.

Diesem alten Brauch folgend ließ Hermann Mayrhofer für einige seiner verstorbenen Angehörigen Leichläden anfertigen und sie an einem Stadel in der Ortschaft Otting, in der Nähe seines Wohnhauses, anbringen. Auf dem, für seinen 1990 verstorbenen Bruder Anton, ist das Bild „Maria in Erwartung“ dessen Original in der Leoganger Kirche ist.



du
warst mir genommen
eine Tür fiel zu
doch ein Fenster ging auf
ich sah in mich selbst
und fand dein Vermächtnis
deinen Glauben
daß jedes Geschehen einen Sinn

ich vereinigte es mit
meiner Liebe zu dir
und gebärte eine Welt
in der ich
neue Hoffnung fand

Die Aignerweberkapelle

Im Zuge der Errichtung des neuen Weges wurde die Kapelle versetzt. In ihr ist ein auf Holz gemaltes Bild einer Pieta und ein etwas kleineres Bild von Maria mit dem Kind. Diese Bilder waren auch schon in der alten Kapelle. Außen sind an der Vorderseite, unter dem Dachgiebel, zwei Engelköpfe aus Gips. An der vom Betrachter aus gesehen rechten Seite der Kapelle ist ein Leichladen auf dem steht:

Theresia Tribuser

geb. Hörl

geb. 15.6. 1912 gest. 22.9. 1986

Gedenket der Verstorbenen im Gebet

Leonhard Tribuser

geb. 27.1. 1907

gest. 10.9. 1988

Leonhard Tribuser war von 1949 bis 1964 Bürgermeister der Gemeinde Leogang und hat viel Gutes für sie bewirkt und getan. Für diese Verdienste wurde er zum Ehrenbürger ernannt.



*Hände
können
Gutes und Böses tun
zum Gebet sich falten
oder einfach ruh'n
Hände
verweben
den Faden der Zeit
mit der Freude
und auch dem Leid
Hände
sind mächtig
sie nehmen und geben
Hände
bestimmen das Leben.*

Das Sinningmetzgerkreuz

Das Kreuz beim Sinningmetzger ist ein altes Wegkreuz, das in den siebziger Jahren restauriert wurde. Durch das Errichten dieser Kreuze wollten die Menschen Gott in ihrer Mitte wissen und dadurch seines Segens gewiß sein.



*Mir
hat es nicht gegolten
das unermüdlich
werbend Lied
des kleinen Vogels
das seiner Angebeteten
er dargebracht
und dennoch
bin ich davon aufgewacht
aus der Alltäglichkeit
und hab mich erfreut
an der Schönheit der Natur
dank dieser lieben
kleinen Kreatur*

Die Mitterbrand-Kapelle

Ein Wetterkreuz hoch oben am Berg fand man früher und findet man auch heute noch öfters, eine Wetterkapelle schon eher selten. So eine Wetterkapelle stand auf der Hochbrandhalt. Einige spärliche Mauerreste davon sind jetzt noch zu sehen. 1897 ließ der Großvater des jetzigen Altbauern Josef Müllauer die Kapelle abtragen und in der Nähe des Mitterbrandhofes wieder aufbauen. In den fünfziger Jahren aber war sie so baufällig geworden, daß sie durch eine neue ersetzt werden mußte. Das Inventar der alten Kapelle wurde restauriert und schmückt nun die neue. Es sind das ein Wundenchristus und eine Statue des hlg. Leonhard. Zwischen den beiden ist ein Gemälde der hlg. Familie. Über Maria und Josef und dem Kind schwebt der hlg. Geist in Gestalt einer Taube. Über Wolken thront Gott Vater, die Arme ausbreitend. An jeder Wand sind sieben farbige Kreuzwegbilder. An der vom Betrachter aus gesehen rechten Wand ist ein Bild der hlg. Familie - Josef mit Zimmermannswerkzeug. An der linken ist eine hölzerne Gedenktafel an zwei Brüder des Altbauern, von denen der eine gefallen, der andere vermißt ist.

Der Boden ist mit Klinker belegt. Vor der Öffnung ist ein schmiedeeisernes Gitter. Früher, als die Kapelle noch in der Halt oben stand, wurde am Wetterherrentag, dem 26. Juni, ein Bittgang aus Lenzing dorthin gemacht. In der Kapelle beim Haus fand ab und zu eine Kreuzwegandacht statt.



*Kristallene Ruhe
die vom Himmel fällt
ein Wolkenlächeln
die Hand der Stille hält
ein Mantel aus
weißer Zärtlichkeit
auf den Schultern
einer gehauchten Zeit.
Licht streichelt das Schweigen
das Heimweh kennt
der Schatten küßt Träume
in denen Sehnsucht brennt.*

Das Huderkreuz

Die meisten der Kreuze, die aufgestellt wurden, sind das Zeichen eines Dankes oder einer Bitte. Auch die Wetterkreuze entstanden, weil die Menschen hofften, durch Errichten eines sichtbaren Zeichens ihrer Liebe zu Gott, ihres Glaubens an ihn und ihres Vertrauens auf ihn seine Gnade und Güte zu erlangen und vor Unwettern und ihren schrecklichen Folgen verschont zu bleiben. Bei diesen Kreuzen wurde dann auch darum gebetet.

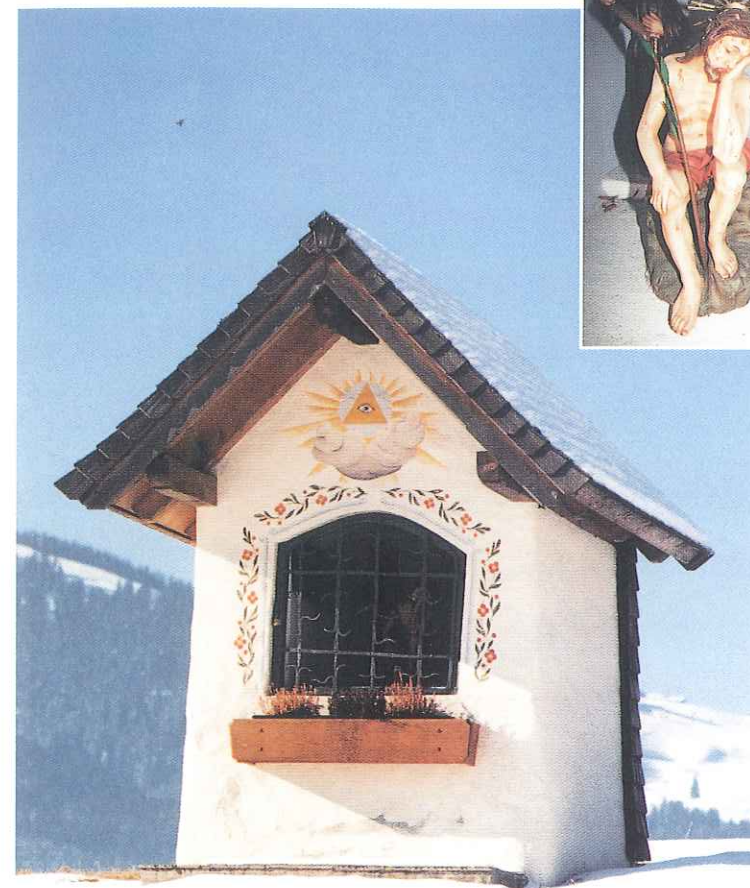
Das Huderkreuz ist so ein altes Wetterkreuz, das von Zeit zu Zeit restauriert wurde. Die Christusfigur blieb in der ursprünglichen Form erhalten. Hier wurde und wird auch heute noch ab und zu eine Maiandacht gehalten.



*Liebe Menschen
sind wie
ruhige Feuer
schon
der Gedanke
an sie
wärmt*

Die Birnbergkapelle

Diese Kapelle, meint Hermann Grundner, der jetzige Birnbergbauer, dürfte ursprünglich ein Backofen gewesen sein. Bei der Renovierung im Mai 1991 stieß man auf einen, in den Hügel gehenden, gemauerten Hohlraum, der als Feuerstelle gedient haben mußte. Darüber lagen dicke Holzbalken, auf die man wahrscheinlich Brot legte. Früher war es ja üblich, daß der Backofen außerhalb des Hauses war. Im Firstbalken ist die Jahreszahl 1904 eingeritzt neben den Initialen AAB. Man nimmt an, daß in diesem Jahr der Backofen in eine Kapelle umgewandelt wurde als Dank für eine Heilung, denn man fand einen alten Krückstock, der heute noch in der Kapelle zu sehen ist. Es ist da auch ein geschnitzter Wundenchristus. Dahinter sind zwei ca. 50 cm hohe geschnitzte, schön gefaßte Heiligenfiguren (braune Mönchskutte mit weißem Strick und goldenem Kreuz). Die vom Betrachter aus gesehen rechts stehende ist der hlg. Antonius mit dem Jesukind, die links stehende ist der hlg. Franziskus mit einem Kreuz in der Hand. Er hat einen Bart. An seiner Kaputze ist ein goldener Rand. Diese Figuren wurden auch im Jahr 1991 von Ägidius Scheiber restauriert. Weiters sind in der Kapelle an jeder Seite der Wand 7 farbige Bilder von Kreuzwegstationen. Vor der Öffnung ist ein schmiedeeisernes Gitter. Das wird umrahmt von einer gemalten Blumengirlande. Unter dem Giebel ist das Auge Gottes gemalt. Auch diese Malereien stammen von Ägidius Scheiber. Auf dem Dach und an der Rückwand sind Schindeln. Hinter der Kapelle wurde ein Apfelbäumchen gesetzt. Früher fand hier jeden Gründonnerstag eine Ölbergandacht statt, jetzt wird da ab und zu eine Maiandacht gehalten.



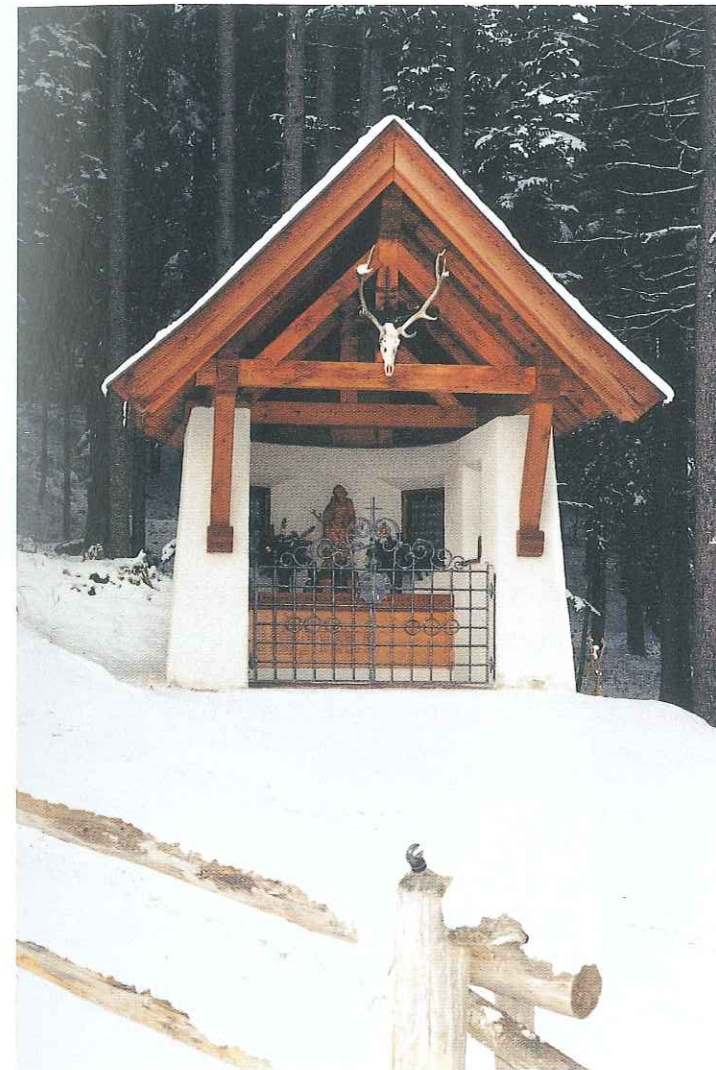
*Kleine Kapelle
auf dem Berg
die vom Himmel begrüßt
von der Sonne gestreichelt
und von den Winden
beschützt wird
von der man
keine Wunder erwartet
sondern nur Freude
die sie auch gibt
da sie mit Liebe
betreut wird*

Die Hubertus-Kapelle bei Priestereck

Diese Kapelle wurde 1991 von der Leoganger Jägerschaft errichtet. In der Kapelle ist ein in die Rundung der Mauer eingesetzter Tisch. Auf einem Balken an seiner Stirnseite steht: „Leoganger Hubertuskapelle. Erbaut 1991 im Gedenken an unsere verstorbenen Jagdkameraden“.

Auf der Holzverkleidung darunter stehen die Namen mit Geburts- und Sterbedatum. Die Holzplastik des hlg. Hubertus auf dem Tisch stammt vom Schnitzer Mayr in Hochfilzen. In zwei Nischen sind Jagdbilder. Die geräumige Kapelle mit Natursteinpflasterboden und schönem Giebelwerk ist durch ein schmiedeeisernes Gitter abgeschlossen. Außen hängt an der Vorderseite auf einem Giebelbalken eine Hirschtrophäe.

Diese Kapelle ist ein Zusammenkunftsort der Jäger zu Gebeten – zu Maiandachten und zur Andacht am Hubertustag, dem 3. November.



*Klänge
der Neujahrsglocken
streicheln das Gesicht
des eben geborenen Jahres
das mit seinem
ersten Lächeln
dir bewußt machen will
daß es nun dein
für dich von der Zeit
ausgewähltes
Kind ist*

Die Leonhardikapelle

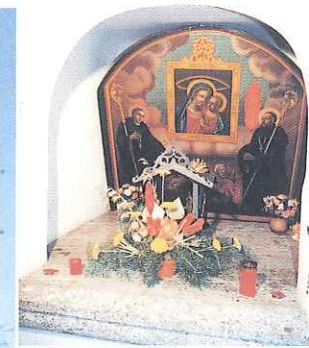
Diese Kapelle wurde 1709 vom Vikar Georg Graßmayr zu Ehren des hlg. Leonhard errichtet. Sie steht direkt an der Straße unterhalb der Kirche, hat quadratischen Grundriß, ist gemauert und hat ein Schindelzeltdach, auf dessen Spitze ein flachgeschmiedetes Eisenkreuz mit zwei Querbalken ist, von denen der obere, kürzere, die Inschrifttafel bedeutet. Am kleinen Vordach ist zu lesen:

MP 1709 AH - darüber G Kelch mit Hostie G (Georg Graßmayr Vikar 1709–1711).

V

Die Kapelle hat eine rundbogige, vergitterte Nische, mit einem in die Rundung passenden Bild - Öl auf Holz: Maria vom guten Rat (gleich dem Bild in der Leoganger Kirche), links der hlg. Leonhard, rechts der hlg. Ägydius, unten Menschen (arme Seelen) im Fegefeuer. Davor ist eine bemalte Kreuzigungsgruppe aus Gips. Auch im Pflaster vor der Kapelle ist als Mosaik ein Kelch mit Hostie.

Leonhard Tribuser, der langjährige Bürgermeister und Ehrenbürger von Leogang kann als Retter dieser Kapelle bezeichnet werden. Bei der Neugestaltung der Straße war geplant, sie zu entfernen. Tribuser konnte das verhindern.

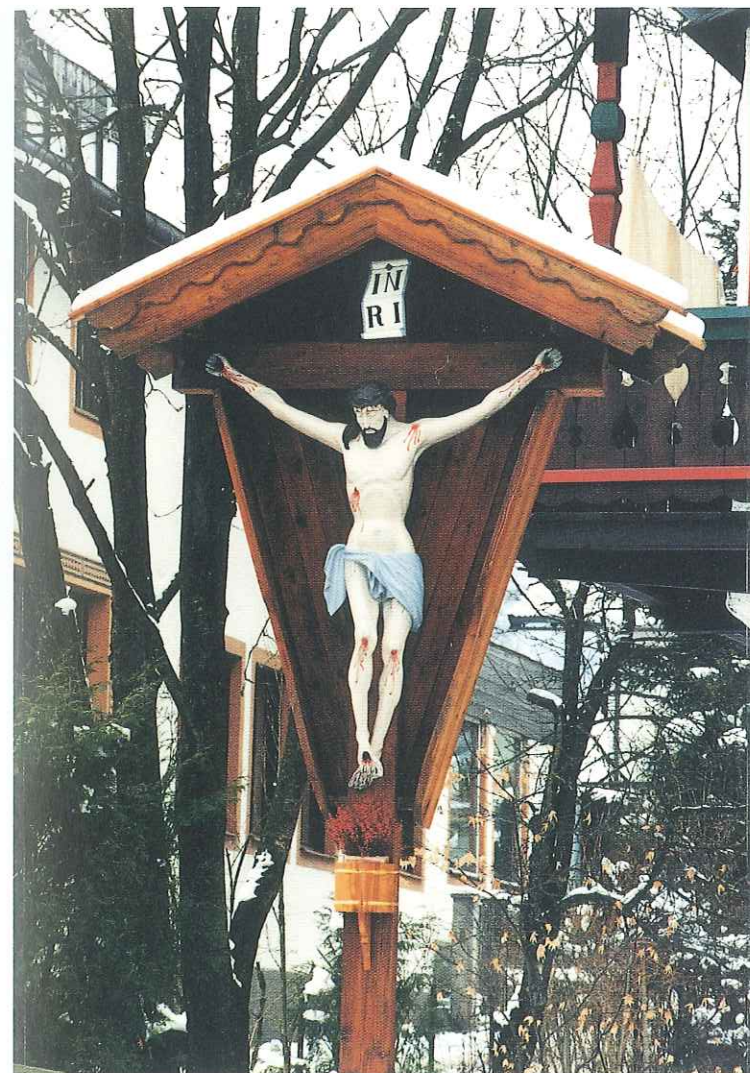


*Gefühle
versagt, verschmäht
eisige Schatten
Säulen der Halle
der Einsamkeit*

*Gefühle
geschenkt, geweckt
wärmendes Licht
Tor zu einem
gemeinsamen Weg*

Das Emplkreuz

Schon auf alten Ansichten von Leogang ist dieses Kreuz im Ortszentrum von Leogang, neben der Leonhardikapelle, zu sehen. Seit daneben das Emplhaus steht, wird es Emplkreuz genannt. Jetzt wird es auf Veranlassung von Hermann Mayrhofer vom Maler Franz Perwein restauriert.



*Leise fällt der Schnee
in der Heiligen Nacht
sacht und behutsam
auf daß er
den Glauben nicht schwäche
der wiedergeboren
in demutsvollen Herzen
die Hoffnung nicht erdrücke
die aufgeblüht
in zuversichtlichen Seelen
die Liebe nicht gefährde
die wärmend leuchtend
in gütigen Augen.*

*Leise fällt der Schnee
in der Heiligen Nacht
und schützend legt er sich
auf das Wunder
das sich wieder vollzogen
in Menschen voll
Glaube, Hoffnung und Liebe*

Die Wirtskapelle

Diese Kapelle steht südlich des Ortes im Feld des Kirchenwirtes, weshalb sie Wirtskapelle genannt wird. Sie ist gemauert, hat quadratischen Grundriß, ein hohes Schindelzelt-dach und eine flachbogige vergitterte Nische. Nachdem die Statue des sitzenden Ecce homo, die in der Nische war, gestohlen wurde, veranstaltete Hermann Mayrhofer eine Sammlung und ließ vom Saalfeldener Schnitzer Klaus Moroder eine Pieta anfertigen: der Leichnam Christi mit Haupt und Oberkörper auf Marias Schoß liegend, die Beine in knieender Haltung an ihrer linken Seite. Die Leoganger Landjugend übernahm in Eigenregie die Restaurierung der Kapelle. Bei der Fronleichnamsprozession wird hier ein Evangelium gelesen.

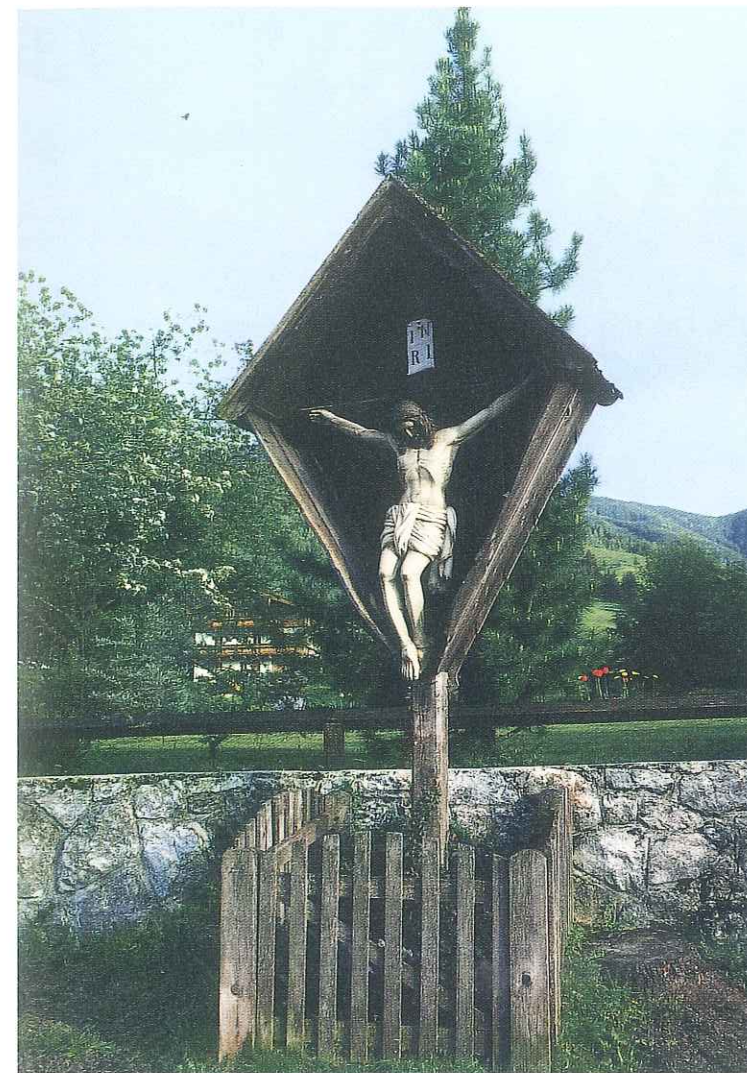


*Dezembersonne
lauwarm, kraftlos
müdes, schwaches Wollen
es gelingt dir nicht
erstarrte Gefühle
zu beleben
bescheidene Wünsche
zu erfüllen
kleine Träume
zu wärmen*

*aber es gelingt dir
Freude zu wecken
über das Leuchten
das du
auf meinen Weg gezaubert
welches ein Bote
des großen
erlösenden Lichtes
ist*

Das Kreuz beim Huberbauer

Der alte Huberbauer Peter Riedlsperger war vorher Michelbauer in Griesen. 1917 verlor er durch Brand dieses Anwesen. Da das Haus nicht mehr aufgebaut werden konnte, verkaufte er auch die meisten Felder und erwarb dafür das Huberbauernlehen. 1929 ließ er dieses Kreuz errichten im Glauben und in der Hoffnung, dadurch von Brand und anderem Unheil verschont zu bleiben und Segen für sein neues Heim zu erhalten. Die Christusfigur stammt von einem Schnitzer in Kufstein. Im Laufe der Zeit wurde das Kreuz renovierungsbedürftig. Der Sohn Josef Riedlsperger sorgte dafür, daß es hergerichtet wurde.



*Gute Ratschläge
sind wie
große Bachsteine
in den Pfützen
des Lebens
Etwas wackelig zwar
aber sie helfen
drüberzukommen*

Die Leichläden beim Hainzbauer

Beim Hainzbauernhof sind am oberen Teil des Wirtschaftstraktes, an der nordseitigen hölzernen Scheunenwand, drei Leichläden angebracht. Die Schrift des mittleren ist schon fast ganz verblaßt, im Gegensatz zu einer Malerei in einem Kreis in der Mitte des Brettes – Maria mit dem Kind. Auf Veranlassung des 1978 verstorbenen Hainzbauern Josef Müllauer wurden diese Leichläden – und noch einer, der auf dem Dachboden liegt – vor Jahren von einem nahegelegenen Stadel abgenommen und am Haus befestigt. Es ist geplant, die Schrift auffrischen zu lassen.



*Oft wünsche ich mir
daß du
der in die
Ewigkeit vorausgegangen
von der Allgegenwärtigkeit –
dieser Eigenschaft Gottes –
einen Hauch bekommen könntest
und dadurch
immer und überall
in meiner Nähe wärst*

Das Hauskreuz bei Untermadreit

1990 ließ die Fam. Scheiber zu Untermadreit dieses Kreuz aufstellen. Am 19. September war die Weihe. Die Idee kam von der Altbäuerin Ottilie Scheiber. Sie ist seit einem schweren Herzinfarkt im Alter von 36 Jahren arg leidend, ihr Mann kam mit einem schlimmen Lungenleiden aus dem Krieg, war schon mit 34 Jahren Invalide und konnte kaum noch körperlich arbeiten. Die Familie wurde groß. Acht Buben schenkte Ottilie das Leben, von denen einer verstarb. Als sichtbares Zeichen des Dankes dafür, daß sie imstande gewesen war, die viele Arbeit zu bewältigen und für die Familie gut zu sorgen, sodaß sie in Harmonie leben konnte, ließ Ottilie dieses Kreuz errichten. Es soll aber auch ein Zeichen der Bitte sein: Gott möge die Familie weiterhin beschützen und ihr seinen Segen schenken.



*Nichts
aber auch gar nichts
von dem
was ein Mensch erlitten –
seelisch oder körperlich –
geht verloren*

*es verwandelt sich
in Kraft
die
durch das Leben trägt*

Die Kapelle des hlg. Franz von Assisi

Johann Müllauer geb. 1950 war berufsbedingt sehr viel im Ausland. Die Vereinigten Arabischen Emirate, Pakistan, Korea und Japan sind nur einige Staaten, in denen er mit seiner Familie manchmal jahrelang lebte. Trotzdem blieb ihm die Liebe zur Heimat erhalten. Er baute in der Ortschaft Madreit ein Haus und daneben, auf einem Fleckerl, das er schon von Kindheit an liebte, eine Kapelle. Er las viel über das Leben des hlg. Franz von Assisi, bewunderte und verehrte ihn. Wie dieser die vielen Schwierigkeiten in seinem Leben überwand, war für Johann Müllauer vorbildlich, denn auch er hatte mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Als Dank für all das Gute, das ihm widerfahren, für die immer wieder glückliche Heimkehr und zu Ehren des hlg. Franz von Assisi ließ er 1995 diese Kapelle errichten.

Der Plan für diese Kapelle stammt vom Diözesanarchitekten Peter Schuh. Die Gesamtorganisation des Baues lag in Händen von Hermann Mayrhofer. Die Holzplastik des Heiligen stammt von dem inzwischen verstorbenen Saalfeldner Schnitzer Klaus Moroder. Die Weihe erfolgte durch den Missionar Pater Werner Gregorschitz. Auf einer am Sockel angebrachten Holztafel steht: „Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens“.



*wolkenverwandt
und abhängig
von den Launen
der Schicksalsgöttinnen
sind Stunden, Stimmungen
Gedanken, Gefühle
sie kommen
gehüllt in das
Schicksalsgewebe
das wir
in Geduld
oder Dankbarkeit
annehmen müssen*

Das Wimbachkreuz

Das Kreuz zu Wimbach ist auch ein eingelöstes Versprechen. Der junge Bauer Georg Langegger gelobte, ein Kreuz zu errichten, wenn beim Stallbau, zu dem sehr viel Holz geschlägert werden mußte, alles gut geht. Die Holzarbeit verlief ohne Unfall. So wurde Weihnachten 1995 das Kreuz aufgestellt. Bald stand der Stall. Im Mai 1997 kam dann auch die Christusfigur an das Kreuz. Sie wurde von Johann Gruber, Pallbauer in Maishofen, geschnitzt und war ein Geschenk an Georg Langegger von seinen Geschwistern zum 40. Geburtstag.



*Die Farbe lila
in braunem Gras
das regenverwaschen
und windgeknickt.*

*Leuchtende Blüten
im Wiesengestrüpp
das unansehnlich
am Wegrand wächst.*

*Köpfe von Blumen
die in Massen steh'n
kaum beachtet
doch wunderschön.*

Das Grundbachkreuz

Anna Madreiter, geboren 1919, weiß dieses Wegkreuz schon in ihrer Kindheit. Eine Besonderheit ist die, unter dem Kreuzbereich, nur am kahlen Stamm stehende Mater dolorosa. Sie ist aus einem Holzbrett geschnitten und bemalt. Zu ihren Füßen ist noch eine Darstellung von menschlichen Gestalten - armen Seelen - im Fegefeuer. In den siebziger Jahren wurde das Kreuz hergerichtet. Beim Bittgang auf den Asitz, am Wetterherrentag, dem 26. Juni, wurde hier ein Evangelium gelesen.

Auf Initiative von Hermann Mayrhofer wird dieser Bittgang jetzt wieder gemacht. Das Grundbachkreuz ist der Ausgangspunkt. Während des Aufstieges wird, solange es nicht zu anstrengend ist, gebetet.

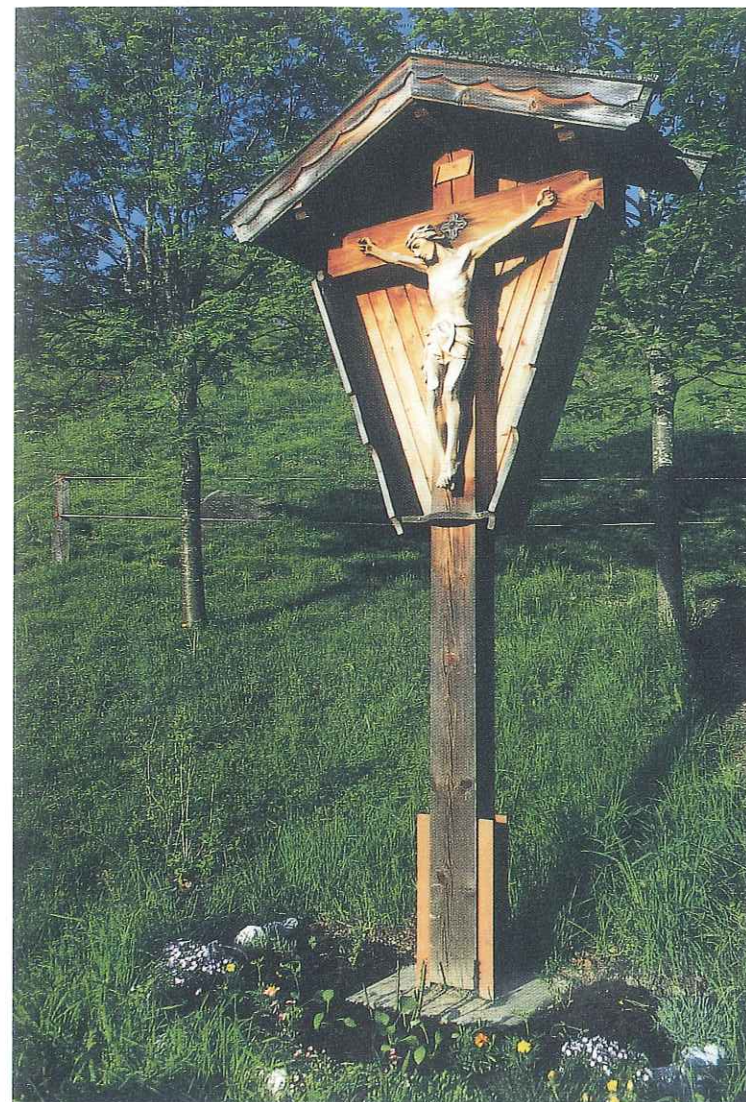


*Geh deinen Weg
Schritt für Schritt
ohne ständig
die Sterne nach
seinem Ende zu fragen
liebe ihn
und er wird dir
den Sinn
seiner Richtung
zeigen*

Das Grundnerkreuz

Das alte Kreuz, das lange hier gestanden hatte, war errichtet worden, nachdem bei einem Gewitter zwei Kühe vom Blitz erschlagen worden waren. Man hoffte, mit der Errichtung eines Kreuzes Gottes Schutz und Segen zu erlangen und vor solchem und ähnlichem Unheil verschont zu bleiben. Das weiß die 1919 geborene Anna Madreiter, eine alte Grundnertochter. Mit der Zeit war das Kreuz morsch und unansehnlich geworden. Es wurde entfernt.

1973 sorgte Hermann Mayrhofer dafür, daß wieder eines aufgestellt wurde. Das Kreuz spendete die Gemeinde, die Christusfigur, die aus dem Grödnertal stammt, der Grundnerbauer Josef Schwabl. Die Weihe fand unter großer Teilnahme der Bevölkerung statt. Früher wurde beim Bittgang auf den Asitz, am Wetterherrentag, dem 26. Juni, hier innegehalten und gebetet. Jetzt wird bei diesem Kreuz ab und zu eine Maiandacht gehalten.



An einem Sommertag

*Mit Stunden gefüllte Hitzeballons
hängen an
aus Stille gesponnenen Fäden
in der Luft.*

*Wetterhexen treffen sich auf
machtbeladenen Gewitterwolken.*

*Sie ritzen sie mit
Blitzstrahlen auf.*

*Regen ruft donnernd
die Bäche zum Tanz.*

*Ihre unbändige Freude
tobt, raubt und verwüstet.*

*Die Ohnmachtsuhr tickt
und weckt die Hilflosigkeit.
Das Chaos nährt seine Kinder.*

Das Kreuz zu Sappmais

In der Nähe des Platzes, auf dem heute das Kreuz steht, war ursprünglich ein Naturkreuz – ein Baum mit einem angenagelten Querbalken. Es war ein Wetterkreuz. Beim Holzen kam der wohl schon morsch gewordene Baum zu Schaden. Daraufhin wurde an einem nebenstehenden Baum eine Holztafel mit einem Marienbild befestigt und so eine Art Marterl geschaffen. 1984 wurde auf Betreiben von Hermann Mayrhofer dieses Kreuz errichtet. Die Christusfigur stammt aus einer Südtiroler Werkstätte. Beim Bittgang auf den Asitz am Wetterherrentag, dem 26. Juni, wurde früher und wird auch heute hier Rast und eine Andacht gehalten. 1984 wurde bei dieser Andacht von Pfarrer Löcker das Kreuz geweiht. Nun wird es von der Familie Danzl betreut und instand gehalten.



*Leben am Berg
einsam
obwohl
dem Himmel näher
klar
die Sicht in die Ferne
 verschwommen
der Blick in dein Ich
verloren der Weg
abhandengekommen
der Sinn deines Seins
– und dann
ein Windhauch
ein Sonnenstrahl
eine Liebkosung
die dir sagt
daß auch du
von Ihm
gewollt und geliebt bist*

Die Asitzkapelle

Auf dem Asitz dürfte schon um 1900 eine Kapelle gestanden haben zum Schutz und Segen für das Vieh. Da sie dem Verfall nahe war, wurde sie 1963 abgetragen. 15 Jahre lang gab es hier nun keine Kapelle. Auf Betreiben der Brüder Herbert und Helmut Seer vom Anderlhof wurde 1978 auf einem von der Weidegenossenschaft „Neualpe Leogang“ zur Verfügung gestellten Platz wieder eine Kapelle errichtet. Vroni, die Mutter der beiden Brüder, leistete einen finanziellen Beitrag. Die Kapelle ist den Heiligen Petrus und Paulus geweiht. Bilder von ihnen (Hinterglasmalerei) sind in ihr zu sehen, ebenso die restaurierte Gips-Madonna aus der alten Kapelle. Beim Bittgang auf den Asitz, am Wetterherrentag, dem 26. Juni, wird hier eine Messe gelesen. Mit dem Dasein der Kapelle, der Anwesenheit eines Segenzeichens wird die Hoffnung verbunden, keinen „Unreim“ beim Vieh zu haben und vor schrecklichen Unwettern verschont zu bleiben. Jedes Jahr wird vor dem Viehabtrieb bei der Kapelle gebetet und gedankt.



*Sie brennen
blaue und grüne Feuer
des Glaubens und der Hoffnung
um durch deren Wärme und Licht
die Liebe für sie
in Ihm zu wecken
und vergessen
daß es ohne sie
die Ewige
keinen Funken
keine Flamme
und auch sie
nicht gäbe*

Das Sonnrain-Wegkreuz

Ein Grund für den Wunsch der Fam. Willner, in Leogang ein Kreuz aufzustellen, war die Beziehung zu diesem Ort. Die Großmutter von Frau Willner war nämlich eine Leogangerin – das „Postfräulein“ Maria Hutter, eine Schwester des legendären Kramervaters Hippolyt Hutter, das dann den bayrischen Förster Alois Sachenbacher heiratete. Weil der Sohn der beiden – auch Alois Sachenbacher – in Leogang geboren worden war, bekam seine Tochter, die jetzige Frau Willner, die Erlaubnis, in Leogang ein Grundstück zu erwerben und zu bauen. Die Freude darüber verstärkte das Vorhaben mit dem Kreuz.

Ein weiterer Wunsch einer Kreuzerrichtung hängt mit dem Beruf Herrn Willners zusammen. Er hat in Ingolstadt ein Autohaus und daher sehr viel mit Autofahrern zu tun. Um ihre Blicke und Gedanken auf Gott zu lenken und ihnen die Notwendigkeit seines Schutzes bewußt zu machen, wollte er auf einem Parkplatz oder an einer stark befahrenen Straße ein Kreuz errichten. Mit diesem Anliegen wandte er sich an Hermann Mayrhofer. Der ermöglichte es, daß am Sonnrainparkplatz, unmittelbar neben der Straße, dieses Kreuz aufgestellt werden konnte, wofür sogar von der Safe ein Mast versetzt wurde. Das Kreuz machte der Zimmermann Thomas Stöckl, die Christusfigur der Saalfeldener Schnitzer Klaus Moroder, was ein großer Wunsch von Fam. Willner war, da sie befürchteten, daß seine Schaffenskraft bald erlahmen würde. Was auch tatsächlich der Fall war. Klaus Moroder verstarb 1997.



*Mit lieben Blicken
Lichtbilder malen
sie in eine Kammer
des Alltags hängen
gute Worte zu
beruhigender Musik
verweben
ein Herzenslicht
entzünden
und so
einen Rastplatz
für müde Seelen
schaffen*

Das Sonnrain Marterl

Anläßlich der Installierung des Pfarrers Piet Commandeur 1987 spendeten alle Vereine in Leogang einen „Baustein“ zur „Lebenden Kirche“ – eine Idee und Initiative Hermann Mayrhofer. Jede Organisation tat etwas Gutes. Diese gute Tat wurde symbolisch dem Pfarrer geschenkt. Die Freiwillige Feuerwehr ließ an der Sonnrain Brücke ein Marterl errichten mit einer Holzplastik des hlg. Johannes von Nepomuk, die aus einer Südtiroler Werkstätte stammt. In diesem Bereich stand früher schon ein Marterl mit dem Brückenhiligen Johannes von Nepomuk, das aber von einer unbefugten Person an einen Deutschen, der in Leogang seinen Zweitwohnsitz hat, „verschenkt“ wurde.

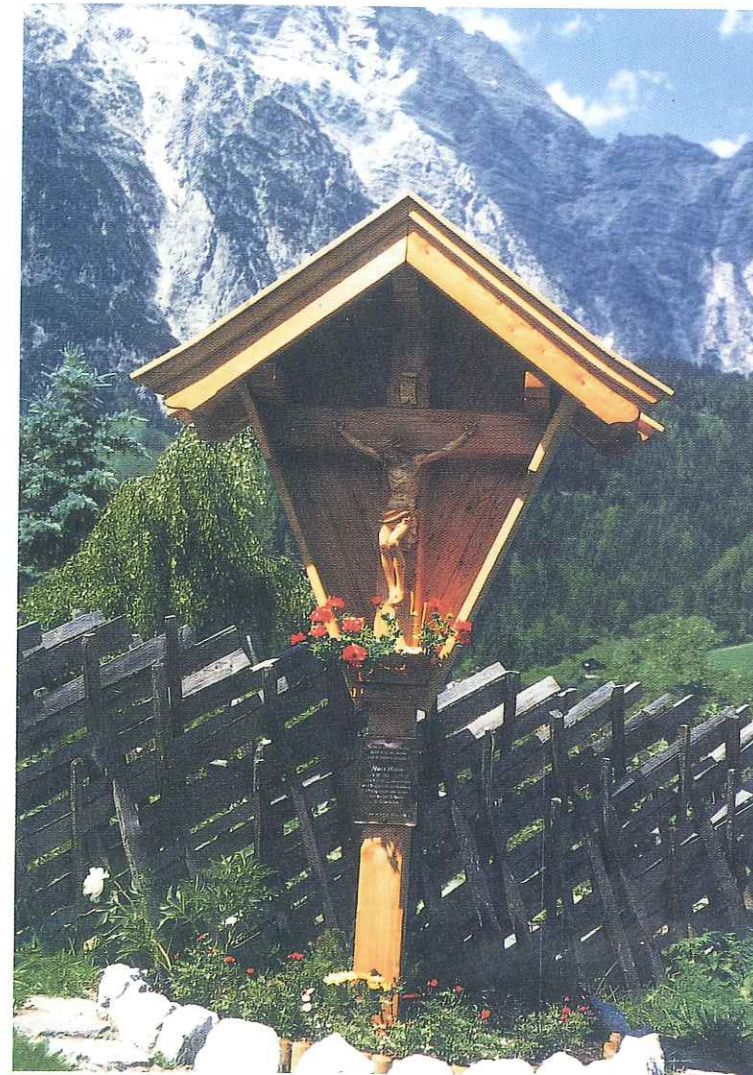


*Mit Trompetenstößen
vieler Reden
werden Brauchtumsgestalten
die in
mit Jahresringen
versiegelten Schreinen
ruhten
zu neuem Leben erweckt
doch sie frieren im Klang
schillernder Worte
und scheuen die Berührung
mit namenlosen Händen*

Das Kreuz bei Vorderrain

Versöhnung durch Erinnerung

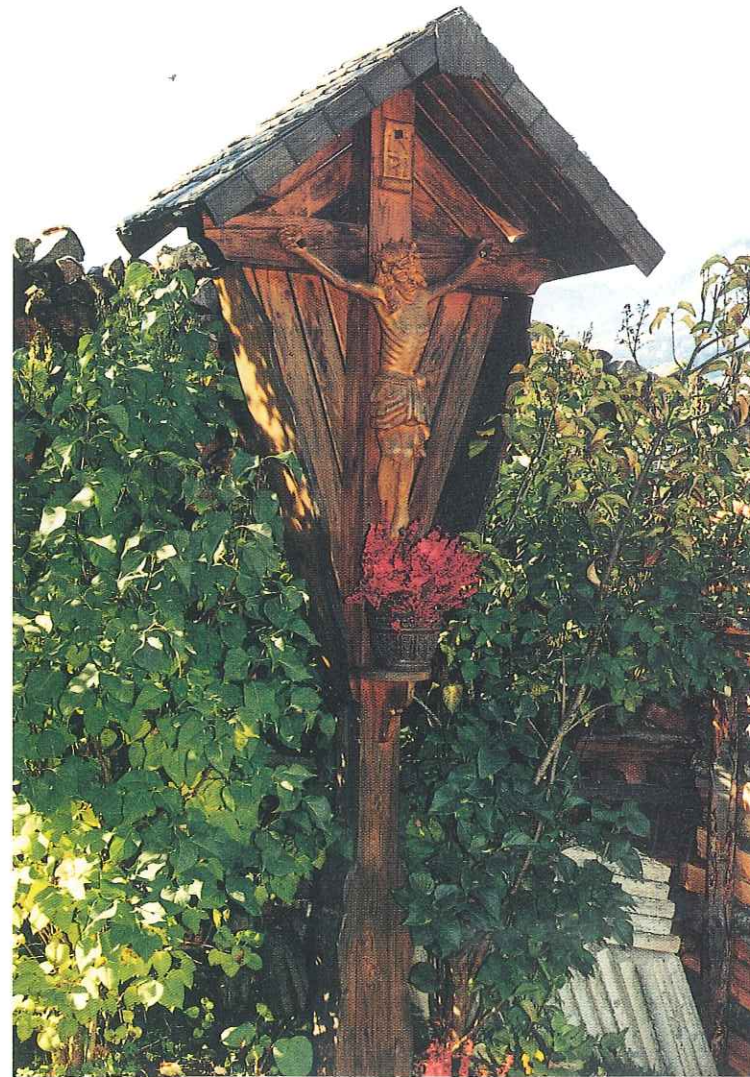
Schon in den ersten Jahren der Reformation fand diese auch im Pinzgau Verbreitung. Besonders unter den Bergknappen faßte die Lutherische Bewegung rasch Fuß. Leogang war damals das Zentrum der Protestanten im Pfliegericht Lichtenberg (Saalfelden) und galt als „Ketzerherd“ im Pinzgau. 1731 trafen sich jeden Sonntag 200 bis 300 Personen auf dem Vorderrainhof, dem Anwesen von Hans Hoyer, zur Messe. Am 11. November 1731 verfügte Erzbischof Firmian die Ausweisung der Protestanten. Bauern wurde drei Monate Frist bis zur Ausreise eingeräumt, Knechte, Mägde oder Tagelöhner mußten binnen acht Tagen das Land verlassen. Der Großteil der Salzburger Protestanten wanderte nach Ostpreußen aus, ein kleiner Teil in die Niederlande und die ehemalige britische Kolonie Georgia (heute ein US Bundesstaat). Zur Erinnerung an diese Protestantenvertreibung wurde von der Familie Scheiber vom Vorderrainhof dieses Kreuz errichtet. Am 1. Juni 1996 wurde es vom katholischen Ortspfarrer Piet Commandeur im Beisein des evangelischen Pfarrers Peter Pröglhof aus Saalfelden geweiht. Der Feier wohnte auch Gerhard Hoyer, ein direkter Nachkomme von Hans Hoyer, bei. Auch Mitglieder des „Salzburger Vereines“, einer Vereinigung der Nachkommen der vertriebenen Salzburger Protestanten mit Sitz in Bielefeld, nahmen daran teil. Hermann Mayrhofer, der sich in den vergangenen Jahren erfolgreich um die Aufarbeitung der Geschichte der Protestantenvertreibung in Leogang bemüht und im Bergbaumuseum in Zusammenarbeit mit Gerhard Hoyer die „Hoyer-Stube“ eingerichtet hat, war maßgeblich an den Vorbereitungen für das Treffen des „Salzburger Vereines“ in Leogang beteiligt, das von 31. Mai bis 2. Juni erstmals im Pinzgau stattfand.



*Jahre
haben ihn verbreitert
Gedanken
haben ihn geglättet
Worte
haben ihn beleuchtet
sodaß er
zu einer Straße wurde
der einst
verbotene Pfad
den viele
gewählt und gegangen
weil sie
Dich suchen und
sich selbst
treu bleiben wollten*

Das Kreuz beim Stockingbauer

1983 zog die Familie Holzer in ihr mit viel Liebe, Mühe und Fleiß erbautes Bauernhaus ein, das sie Stockinggut nennen, weil es auf ehemaligem Stockinggrund steht. Aus Freude und Dankbarkeit, daß sie so viel Glück und Segen hatten, zu einem eigenen Heim zu kommen, errichteten sie 1990 dieses Kreuz. Der Sohn machte das Kreuz, die Christusfigur schnitzte eine Bäuerin aus Oberösterreich.



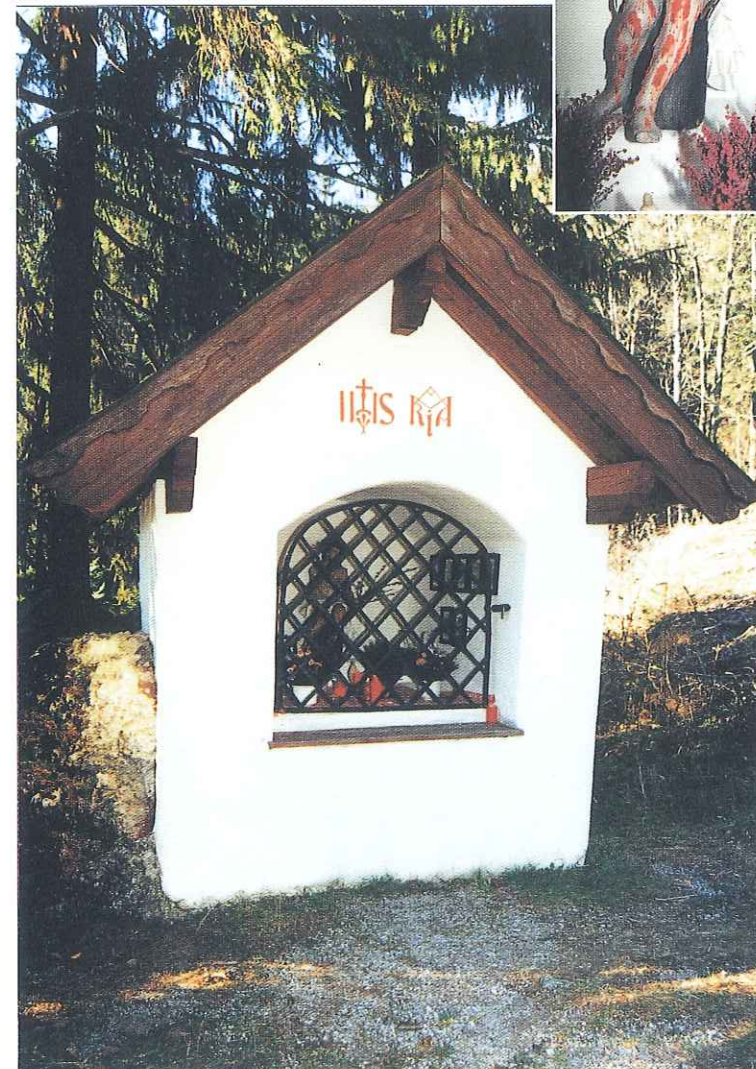
*Ein lieber Blick
ist wie ein Licht*

*Licht vermag
zu helfen
zu wärmen
zu ermutigen
zu beruhigen
zu erfreuen*

Die Badhauskapelle

Diese Kapelle gehörte jahrzehntelang zum Bahnwirt. 1962 erwarb sie die Familie Eiböck vom Schattbachgut. Bei einer Grundbesitzveränderung wurde die Kapelle gedreht. Die Vorderseite war zuerst gegen Norden, nun ist sie nach Osten gerichtet. Bei diesem Umbau wurde sie auch restauriert. In der Kapelle sind ein Wundenchristus und 14 Kreuzwegbildchen - alte Stiche. Außen sind an der Vorderseite der Name MARIA und IHS. Sie steht schön im Schutz von drei großen Fichten.

Ganz in der Nähe der Kapelle ist eine Heilquelle, die schon 1559 Erzbischof Michael von Kuenburg bekannt war. Er weilte sogar auf Kur in dem schon im 14. Jhdt. erbauten, nebenan liegenden, Badhaus. So sehr schätzte er das Wasser dieser Quelle, daß zweimal wöchentlich ein Ochsespann über den Hirschbühel (bei Weißbach) nach Leogang fahren mußte, um für ihn Wasser zum Baden und Trinken zu holen. 1923-1926 betrieb der Arzt Dr. Wenzel Talmann, der noch vielen Leogangern in Erinnerung ist, dieses Heilbad. Dann kaufte es Baron Theobald von Seyffertitz. Er sanierte das Gebäude, baute es um und brachte das Heilbad zur letzten großen Blüte. Illustre Gäste, weltbekannte Persönlichkeiten scheinen im Gästebuch auf, das im Bergbaumuseum zu besichtigen ist. Herbert von Karajan, Max Frisch und Eugen Roth, der sogar ein eigenes Gedicht für dieses Bad verfaßte, sind nur einige der berühmten Besucher.



*Trag mit
die Lasten anderer
wenn ihnen
dadurch geholfen*

*doch
sich Steine aufladen
bloß
weil andere
welche zu tragen haben
ist wertlos*

Das Kreuz am Riedlspitz

Am 14. Mai 1992 fiel der damals knapp vierjährige Bernhard Riedlsperger auf dem Hof seines Vaters, des Riedlbauern Markus Stöckl von der Scheune durch das Futterloch hinunter auf den Betonboden des Stalles und zog sich schwere Kopfverletzungen zu. Sein Großvater, Josef Riedlsperger vom Edenlechenhäusl, faßte schon nach der Geburt des schwer sehbehinderten Kindes den Vorsatz, für die Erreichung eines, für den Buben erträglichen Zustandes, etwas zu tun. Nun wurde dieser Vorsatz verstärkt und er gelobte, für das Gesundwerden des Enkels am Riedlspitz (das ist die höchste Stelle der Riedlalm) ein Kreuz zu errichten. Der Bub wurde wieder gesund. Mit viel Liebe errichtete Josef Riedlsperger ein Kreuz mit einer Christusfigur aus Messing und einer Kupferblechtafel, in die er folgendes Gedicht einstanzte:

Hast du Kummer im Leben
bleib nicht immer zu Haus
ich möchte dir raten
geh' in die Natur hinaus

Steig auf den Berg hinauf
und red mit dem Herrgott dich aus
Es wird dir viel leichter sein
wenn du dann gehst nach Haus.

Die Abschlußbergmesse des Alpenvereins wurde am 13. 10. 1994 hier gehalten und dabei das Kreuz geweiht.



*Dir
dankbar sein
zu können
ist wiederum
ein Geschenk
von Dir*

Die Maisbichlkapelle

Lange Zeit stand die Kapelle, die zum Maisbichlgut gehörte, auf dem Talboden, am rechten Ufer der Leoganger Ache. Oft war sie von Hochwassern bedroht. Als Sepp, der Bruder des jetzigen Altbauern Hippolyt Riedlsperger, sein Haus baute, wurde sie weiter nach Osten versetzt. Für den Bau des Hauses von dessen Sohn Josef Riedlsperger mußte die Kapelle wieder weichen. Dafür errichtete dieser gemeinsam mit Hubert, dem jungen Maisbichlbauern eine neue - weiter oben am Hang. Der Bau ist jetzt – Ende 1997 – fertig. Es fehlt noch das Inventar und das schmiedeeiserne Gitter. Nach Aussage der Frau Huberts soll die Kapelle der hlg. Anna geweiht werden.



*Wunschträume
du trägst sie in dir –
wirst von ihnen getragen.
Je weniger du hast
umso reicher bist du
doch ohne einen
wärest du arm.*

Das Schredl-Kreuz

Das Kreuz, das schon der Vater von Rupert Riedlsperger aufgestellt hat, stand zuerst auf dem sogenannten Brentbichl. Beim Bau der neuen Gemeindestraße 1972/73 wurde es entfernt, renoviert und auf Schredl-Grund wieder errichtet. Sohn Hans erneuerte das Kreuz, der alte Christuskorpus blieb erhalten. Vom Betrachter aus gesehen rechts steht eine verhältnismäßig große Gipsmadonna. Wie alle anderen Wegkreuze soll auch dieses an Gott, als den besten Begleiter auf allen Wegen, erinnern.

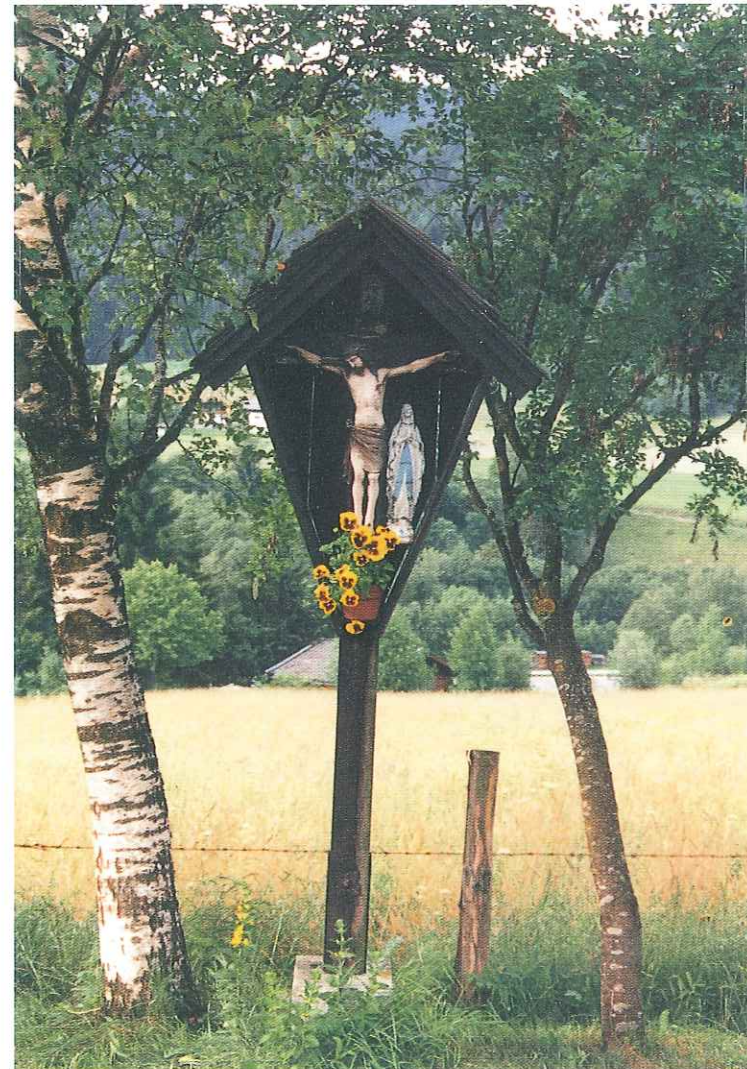


Foto: Johann Müllauer

*Blätter fallen
Tage verhallen
Winde wehen
Jahre vergehen
Sonne erblinden
Leben entschwinden
die Zeit bedenken
Liebe schenken.*

Die Brandstatt-Kapelle

Die Kapelle beim Brandstatthof gibt es schon lange. Da sie unmittelbar vor dem Haus steht, war schon geplant, sie zu versetzen. Es kam dann aber doch nicht dazu und so wurde sie 1992 außen renoviert. Da man vor hat, sie auch innen zu restaurieren, ist das alte Inventar vorläufig im Haus deponiert. Es ist da manch Wertvolles dabei: 14 Kreuzwegbilder - original alte Stiche, mehrere große und kleine Glasstürze. Darunter sind ein großer, in dem auf vergoldetem Sockel ein vergoldetes Kreuz mit einem Christuskorpus aus Alabaster steht, und zwei verschieden große mit dem „gnadenreichen Jesukind“, von Bedeutung. Am kostbarsten aber ist eine Figur der hlg. Anna, eine barocke Gliederfigur, deren Gliedmaßen beweglich sind. Sie steht zur Zeit als Leihgabe im Leoganger Bergbaumuseum.

Unter dem First des Bauernhofes, einem besonders wertvollen, alten Gebäude, steht die Figur des hlg. Donatus - ein Feuerheiliger und Patron der Hüttenarbeiter, der Kauf- und Fuhrleute.

Mit den oben erwähnten Kreuzwegbildern hat es eine besondere Bewandnis. In einem Dekret des Fürst-erzbischöflichen Ordinariates vom 7. Juni 1882, das im Besitz der Familie Mühlauer ist, steht geschrieben:

„Kraft der Apostolischen Indulte (Indult heißt Nachsicht, Vergünstigung, Befreiung) welche von Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XIV. am 16. Jänner 1741 und am 10. Mai 1742, dann von Seiner Heiligkeit Papst Pius VI. gnädigst ertheilt worden sind, und in Befolgung des Dekretes der heiligen Congregation der Ablassse vom 30. Juli 1748, bestätigt vom Papst Benedikt XIV. am 3. August desselben Jahres, wird mit dem gegenwärtigen Dekrete die Ordinariats-Erlaubniß ertheilt, daß in der Haus Capelle des Josef Mühlauer gen. Brandstatt Gut in der Pfarre Leogang die XIV Stationen des heiligen Kreuzweges unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi zur dankbaren und heilsamen Erinnerung an sein bitteres Leiden und Sterben und zur frommen Erbauung der Christgläubigen eingesetzt werden dürfen.

Alle Christgläubigen, welche im Stande der heiligmachenden Gnade den Kreuzweg mit frommen und andächtigen Sinne besuchen und bei jeder einzelnen Station das darin vorgestellte Leiden Jesu Christi betrachten, können die nämlichen heiligen Ablassse gewinnen, welche mit der Besuchung der heiligen Orte in Jerusalem und der Betrachtung des Lebens und Leidens Jesu dortselbst verbunden sind. Es sind also die nämlichen Ablassse, welche man durch eine Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande gewinnen kann. Gewiß ist, daß zahlreiche Ablassse mit dem hl. Kreuzwege verbunden, und daß mehrere derselben Vollkommene sind“.

Weiters steht in dem Dekret: „Werden die Stationsbilder und die Kreuze in einen anderen Ort übertragen, oder durch andere ersetzt, so erlöschen die darauf verliehenen heil. Ablassse, und es muß in diesem Falle der Kreuzweg nach erlangter Ordinariats Erlaubniß neuerdings eingesetzt werden.

Jedoch hat die heil. Congregation der Ablassse erklärt, daß die Ablassse fortbestehen, wenn die Bilder und Kreuze entweder alle oder zum Theil weggenommen werden, um die Mauern auszubessern, wofern sie späterhin wieder an ihre frühere Stell gebracht würden, sollten sie auch einen Monat lang entfernt gewesen sein“.

Wie es sich nun mit den Ablässen verhält, nachdem die Bilder schon monatelang nicht mehr an dem für sie bestimmten Ort, also in der Kapelle sind, könnte nur vom Erzbischöflichen Ordinariat geklärt werden.



*Im Hauch
der letzten Rauhnacht
tanzen
schneeweiße Gedanken
nach
unhörbarer Melodie
aus Kindertagen*

*doch
sie verlieren den Rhythmus
da
im Herzschlag der Zeit
der Takt des Liedes
zerfällt.*

Das Forsthof-Wegkreuz

Dieses Kreuz wurde 1985 von der Familie Schmuck (Forsthof) errichtet als Dank für das Gesundwerden des 1983 geborenen Sohnes Christoph. Die Christusfigur stammt vom Schnitzer Vockner in Saalfelden.



Sonnenblume

*Tochter der Sonne
und des Stolzes
ein Samengarten
umzäunt von
goldenen Flammen
ist dein Gesicht
das du nie verlierst
ob es in Frische erhoben
in Reife geneigt
oder der Schätze beraubt
Wiege uns Strahlenkinder
in die Mulden der Tage.*

Die Hüttkapelle

Mitten in der kleinen Ortschaft Hütten, die zur Gemeinde Leogang gehört, steht die Anna-Kapelle, deren heutiger Bau aus den Jahren 1769/70 auf den Salzburger Fürst Erzbischof Sigismund Graf Schrattenbach zurückgeht, der damals Berggewerke in Leogang war und für die Knappen die „Knappenkirche“ erbauen ließ. Oberhalb des Altares ist an der Apsiswand sein Wappen angebracht. Diesem Bau aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts dürfte ein älterer vorausgegangen sein. Als Indiz für einen Bau des 16. oder 17. Jahrhunderts könnte auch die von der Leoganger Kirche in die Anna Kapelle transferierte Glocke aus dem Jahr 1486 gelten. Die Anna Kapelle, oder auch „Hüttkapelle“, wie sie genannt wird, gehört zum Gasthof „Hüttwirt“ dessen Besitzer Werner und Maria Mayer sind.

1983 wurde die Kapelle auf Initiative von Hermann Mayrhofer, des damaligen Leiters des Leoganger Bildungswerkes, prachtvoll restauriert. Der Bau mußte entfeuchtet, das Dach und der Vorbau völlig erneuert werden. Die Renovierungsarbeiten führten die Saalfeldener Handwerker A. Tschulnigg und J. Schreder durch. Etwas ganz Besonderes ist der Altar. Er ist einer von nur drei in ganz Europa bekannten Bergbaultären. Die Basis des Altarbildes zeigt die geschlossene Komposition einer Bergbau- und Hüttenlandschaft. Sie zeigt ein Mundloch, aus dem ein Knappe auf einem Gestänge einen (wohl mit Erz beladenen) Hunt herauschiebt. Davor stehen mehrere Häuser in Pinzgauer Art erbaut mit Schindeln gedeckt und mit Steinen beschwert. Aus einem leuchtet Feuer, das auch das Dach ergriffen hat, auf das der hlg. Florian, der daneben steht, Löschwasser gießt. In der linken Hand hält er eine rot weiß rote Fahne. Er steht auf einer Wolke, die einige Häuser verdeckt. Der Standort des Altarbildes weist wohl eindeutig auf den Bergbau Schwarzleo im Leoganger Bergrevier hin.

In der Mitte der Altarbasis ist der hlg. Daniel, der die hervorstechendste Persönlichkeit der Bergbau-Heiligen ist. Er ist der Stammvater und Lehrmeister der Bergleute, gleichzeitig aber auch der Schutzherr und Nothelfer im bergbaulichen Leben. Hier ist er auf einer Wolke sitzend dargestellt. In der linken Hand hält er Schlägel und Eisen, in der rechten eine Erzstufe. Seinen rechten Fuß hat er auf den vor ihm liegenden Löwen aufgesetzt, sein linker Fuß ist über den Löwen hinweg nach vorn gestreckt. Vom Betrachter aus gesehen links steht der über das Kruzifix gebeugte Johannes Nepomuk, der aber zum Teil vom hlg. Sebastian verdeckt wird.

Die zentrale Figur im oberen Teil des Bildes ist die Immaculata auf der Weltkugel, mit der Lilie in der linken Hand. Rechts von ihr sitzend die hlg. Katharina mit dem Buch, links, gleichfalls sitzend, die hlg. Barbara mit Kelch, Schwert und Turm.

Über den Schöpfer dieses seltenen Altarbildes herrscht Rätselraten. Man weiß nicht, ob man es dem Saalfeldener Künstler Michael Kurz oder dem Kitzbüheler Ignaz Faistenberger zuschreiben soll. Der hlg. Geist in Gestalt einer Taube, große und kleine, schön gefaßte Engelfiguren umschweben das Bild. Aber auch zwei Heiligenfiguren stehen da: links St. Bonaventura 1274, rechts St. Leonhard 1751. Am Ende des Altarraumes ist auf der vom Betrachter aus gesehen linken Seite ein Gemälde. Das zeigt den hlg. Joachim mit seiner Frau Anna, sowie die kindliche, mit dem Lesen beschäftigte Maria, die spätere Mutter Gottes. Auf der rechten Seite ist eine Holzplastik: Maria mit dem Kind. Gespendet vom Stöcklbauer Johann Weitlaner sen. Von der Decke hängt ein Kruzifix.

Auf dem Altartisch stehen vier in Gold und Silber gefaßte Leuchter. An den Wänden sind 15 Kreuzwegtafeln. Die Empore ist barock geschwungen. Ungefähr 60 Leute haben in der Kapelle Platz.

An der Decke vor dem Ausgang steht: „Diese Knappenkapelle wurde unter Erzbischof Graf Sigismund zu Salzburg Anno Domini 1770 erbaut, der hlg. Mutter Anna geweiht. Restauriert 1983 v. A. Tschulnigg und J. Schreder“.



*Der Erde
Freude und Schmerz
wurden in Jahren
im Berge zu Erz
doch die
versteinerten Gefühle
die man ihm genommen
haben durch Liebe
Seele bekommen*

Der Bildstock der hlg. Dreifaltigkeit

Johann Hammerschmied hatte großes Vertrauen zur hlg. Dreifaltigkeit. Am Roanerstadl, im Schwarzleo-Graben, war auf einer Holztafel ein Gemälde der hlg. Dreifaltigkeit. Er kam oft dorthin, besonders wenn er Sorgen hatte. Am Dreifaltigkeitssonntag besuchte er mit der Familie das Bildnis um zu beten. Als 1989 der Roanerstadl abgetragen wurde, beschloß er, das Bildnis restaurieren und im Schwarzleo-Graben ein Bildstöckl errichten zu lassen. Er sah das restaurierte Bild noch, jedoch die Aufstellung des Bildstöckls erlebte er nicht mehr, da er 1990 verstarb.

Seine Angehörigen ließen es nun, wie er es gewünscht hatte, im Schwarzleo-Graben, neben dem Weg, vor einem Felsblock, errichten.

Oben, in der Mitte des Bildes, ist der hlg. Geist in Gestalt einer Taube, vom Betrachter aus links gesehen Gott Sohn mit einem Kreuz, auf dessen Querbalken zwei Engelsköpfe sind, rechts Gott Vater mit Szepter und Schwert, über ihm schweben Engel, in der Mitte ist Maria mit einer Lilie, über ihr eine Krone, die von Gott Sohn und Gott Vater gehalten wird, auch unterhalb Mariens ist ein Engel. Unter dem Bild steht:

In Kümmernis und Bangigkeit
Gehe hin zur Heiligen Dreivaltigkeit
Dan was du thuts in ihren Namen
Wird dir Stetzts gelingen Amen
18 I N P 71

Den Besuch beim Bildstöckl am Dreifaltigkeitssonntag hält die Familie aufrecht.



*Einsamer Abschied
in finsterner Nacht
einsame Wache
in der Zeit danach
mit jedem Strahl der Kerze
schick ich dir Licht
mit jedem Regentropfen
schick ich dir Grüße
mit jedem Gedanken
schick ich dir Wärme
mit jedem Herzschlag
schick ich dir Liebe
Liebe, in der du
weiterlebst*

Das Ölbergbichl - Bildstöckl

Auf dem Weg hinein in den Schwarzleo-Graben heißt eine Steigung Ölbergbichl. Bald danach ist auf der rechten Seite ein mit Bäumen bewachsener Palfen. An dem ist ein eisernes Bildstöckl mit einem Ölberggemälde angebracht. Man sieht Jesus auf dem Ölberg – betend, den Engel mit dem Kelch, die schlafenden Jünger und menschliche Gestalten im Fegefeuer. Über dieser Darstellung ist ein gemaltes Schriftband auf dem geschrieben steht: „O Herr, laß diesen Kelch an mir vorübergehen, jedoch nicht mein, sondern dein Wille geschehe“. Unter dem Bild ist ein kleiner, hölzerner Sims. Dieses Bildstöckl gibt es da schon lange. Jedes Jahr, am Gründonnerstag, findet hier eine Ölbergandacht statt.



*Nicht nur zu Ostern
Ölberggeschehen
Kreuzeslast
Worte
die den Stein bewegen
Auferstehung
der lichten Gedanken
mit dem Herzschlag
der Kraft*

Die Voglerkapelle

Im Schwarzleo-Graben, in der Nähe des Schaubergwerkes, ist die Vogleralm, die der Ellmaubauer Georg Obwaller von den Bayerischen Saalforsten in Pacht hat. Hinter der Almhütte ist ein Lawinenschutzkegel, in den hinein ein waagrecht Schacht führte, der als Kaskeller diente. Beim Bau des Weges zum Magnesitbergwerk wurde ein Teil des Kegels und somit auch des Kaskellers weggeschoben. Es blieb nur noch eine tiefe Nische im Berg. Bei einem geselligen Beisammensein in der Vogleralm kam Frau Marianne Müller (Steidl) die Idee, diese Nische als Platz für ein Marterl oder ein Bildstöckl zum Gedenken an ihren 1983 in den Bergen verunglückten Mann zu nutzen. Sie sprach darüber mit dem Ellmaubauer. Dieser schlug vor, an diesem Platz nicht nur eine Gedenkstätte für Sigi Müller zu errichten, sondern für alle in den Leoganger Bergen Verunglückten. Nach eingeholten Genehmigungen geschah das dann auch. Mit viel Fleiß und Liebe errichteten der Ellmaubauer und seine Freunde 1989 diese Felsenkapelle, in der ein Holzkreuz mit Christuskorpus vom Schnitzer Nothdurfter in Krimml, eine Engelfigur vom Schnitzer Mayr in Hochfilzen und eine Marienstatue aus Gips, sind.

Die Einweihung, bei der Pfarrer Piet Commandeur die Messe hielt, war am 20. Mai 1990. Es wurde ein Dorffest.



*In der einen Schale
der Verlust
das Leid
die Fassungslosigkeit
schenk mir
für die andere Schale
die Kraft
mit der Du einen Schritt
Deines Kreuzwegs
gegangen*

Die Leichläden an der Vogleralm

Der Ellmaubauer Georg Obwaller, der mit seinen Freunden die Voglerkapelle errichtete, hat Sinn für Altes, Erhaltenswertes. So ließ er die Leichläden, die an seinem Stall angebracht waren - für Verstorbene, die in keinem verwandtschaftlichen Bezug zu ihm standen – herrichten und befestigte sie an der Vogleralm gegenüber der Voglerkapelle. Seiner Meinung nach würden sie in der Nähe einer Kapelle einen besseren Platz haben, als neben einer stark befahrenen Straße.



*zittere nicht
Flamme der Erinnerung
Traurigkeit
vermag dich nicht
auszulöschen
genährt mit
liebenden Gedanken
wirst du
hell und ruhig
weiterleuchten*

Das Spielbergkreuz

Hoch oben am Berg, bei den Spielbergalmen, steht dieses Kreuz. Er wisse es schon immer hier, sagt Alois Schuster, der Lindlbauer aus Saalfelden, dessen Alm ganz in der Nähe ist. Es soll auch einmal hergerichtet worden sein. Durch das Vorhandensein eines geweihten Zeichens erhoffte man Gottes Schutz und Segen für Menschen, Tiere und Almen. Früher versammelten sich die Almleute hier öfters zum Gebet.



*Wie fühlst du dich, Wind
hast ein Feuerlein entfacht
zart und sacht
bist sanft und gut
dich wärmt seine Glut.
Wie fühlst du dich, Wind.*

*Wie fühlst du dich, Wind
nun beginnst du dein Spiel
bläst ohne Gefühl
siehst, wie es zuckt
und sich niederduckt.
Wie fühlst du dich, Wind.*

*Wie fühlst du dich, Wind
nun ist es klein
mit mattem Schein
möcht' so gerne besteh'n
kann dein Spiel nicht versteh'n.
Wie fühlst du dich, Wind?*

Das Marterl bei Rastboden

Bevor man zum Rastbodenhof kommt, endet auf der rechten Seite der Straße der Wald. An einem der letzten Bäume ist dieses Marterl angebracht: Ein Holzbrett, darauf ein überdachtes Kreuz mit Christuskorpus. Darunter ist ein ebenfalls überdachtes Täfelchen auf dem steht:

Bevor du willst hier weitergehn
Bleibe vor dem Kreuze stehn
Und schau dir deinen Heiland an
Was er am Kreuz für uns getan

Darunter ist eine hölzerne Konsole für ein Gefäß mit Blumen.

Dieses Marterl hat eine interessante Geschichte:

Früher mußten die Geistlichen, wenn sie zu einem Sterbenden gerufen wurden, oft lange, manchmal miserable Wege, Pfade und Steige bei jedem noch so schlechten Wetter zu Fuß zurücklegen. Dabei gerieten sie oft in schlimme Situationen. Das geschah einmal auch Pfarrer Peter Gaßner bei einem Versehgang nach Rastboden. Es brach ein fürchterlicher Schneesturm los, in dem er sich hoffnungslos verloren glaubte. Er gelobte, sollte er diese Katastrophe überstehen, ein Marterl errichten zu lassen. Pfarrer Gaßner überlebte und ließ an einem Baum im Wald des Hinterrainer Bauern dieses Marterl anbringen. Als die neue Straße angelegt wurde, befestigte man es an einem Baum am Straßenrand.

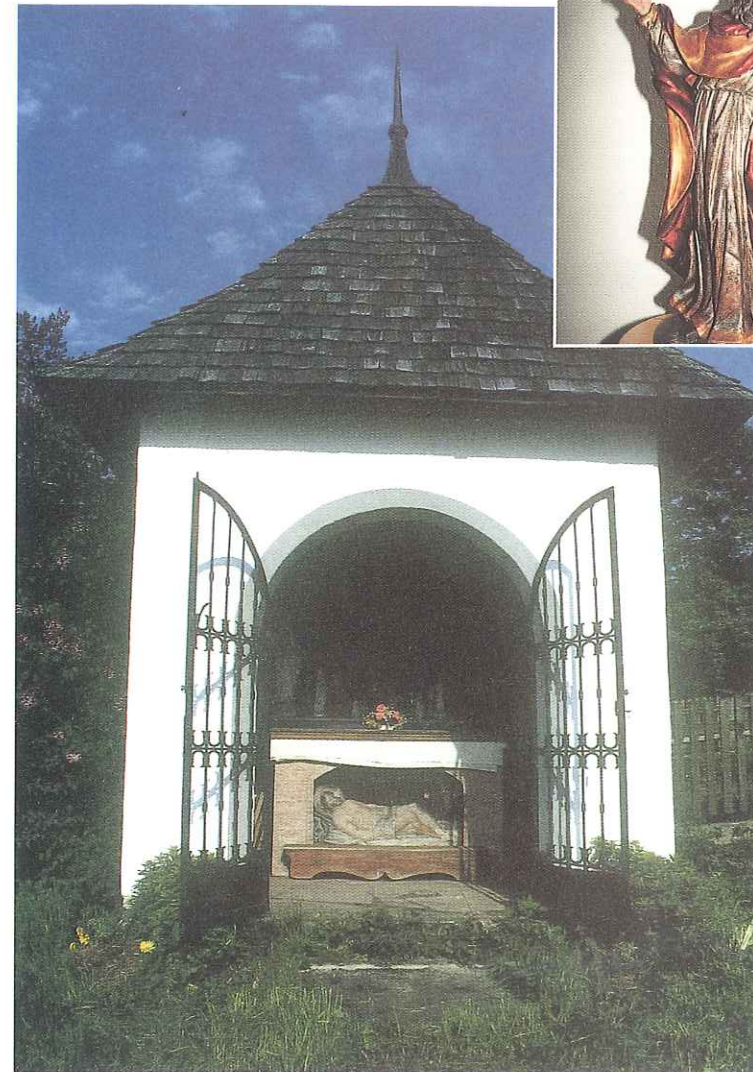
Für Maria Wörgötter, die Bäuerin von Oberrastboden, hatte dieses Marterl stets große Bedeutung. Oft ging sie dort hin um zu beten, auch noch als altes Mutterl, mit letzter Kraft, knapp vor ihrem Tod. Sie starb 1997 im Alter von 91 Jahren. Zwei Jahre zuvor ließ sie das Marterl von Ägidius Scheiber restaurieren.



*Ein liebes Wort
gegeben, bekommen
Goldes wert
gehoben, gewogen
federleicht
manchmal aber
schwer wie Blei*

Die Kapelle beim Hinterrainhof

Die alte Kapelle, die 1761 erbaut worden war, stand knapp vor dem Haus. Weil man für die neue Weganlage Platz brauchte und weil die Kapelle baufällig geworden war, trug man sie ab und baute 1967 ganz in der Nähe eine neue. Die ist etwas kleiner, als die alte war. In ihr sind auch keine Betstühle mehr, aber das Inventar der alten Kapelle blieb erhalten: ein hölzerner Altar - gefaßt, sodaß er aussieht, als wäre er aus Marmor. An dem hängt ein Bild: Christus am Kreuz, das ein Ersatz ist für das Bild, das dem Bergbaumuseum als Leihgabe zur Verfügung gestellt wurde - ein Bild der Liechtensteiner Madonna, dessen Original im Besitz des Fürsten von Liechtenstein ist. Davor steht eine Madonna mit Kind aus Holz, gefaßt, aber bekleidet und in einem sehr schlechten Zustand. Auf dem Sockel, auf dem sie steht, ist geschrieben: „Sei begrüßt du Himmelskönigin“. In Hauptesnähe sind zwei hölzerne, gefaßte Kerzenengerl - beschädigt, wie auch die drei Heiligen neben Maria - ein bekleideter - die ebenfalls aus Holz und gefaßt sind. Im unteren Teil des Altars ist in einer großen Ausnehmung ein auf Holz gemaltes Bild von Jesus im Grab. In dem Hohlraum dahinter sind alte Kommunionbilder und andere Bildtafeln. Auf dem Altartisch stehen mehrere Gipsfiguren, darunter eine große Marienstatue. In dem schmiedeeisernen Gitter vor der Kapelle sind die Jahreszahlen 1761 - 1967 eingearbeitet. Rupert Eder sen., der Besitzer des Hinterraingutes und somit auch der Kapelle, hat sich nun entschlossen, die Figuren und das andere Inventar restaurieren zu lassen. Es konnte dafür der Kirchenrestaurateur Fritz Thaler gewonnen werden.



Herbst

*Er dämpft
des Sommers heißes Lachen
kühlt seiner Reden dumpfe Schwüle
und versteht es zu entfachen
auch des Lebens Herbstes
Wertgefühle*

Im Schein

*seiner gold'nen Wärme nacht
ein Hoffen sich nun breit
daß er vor der Abschiedsnacht
mir noch schenke
eine Handvoll Zeit*

Das Kreuz beim Adambauer

Das Kreuz, ein altes Wegkreuz, wurde 1993 wegen Wegveränderung versetzt und dabei hergerichtet. Die Christusfigur war schon in den siebziger Jahren restauriert worden. Manche Teile mußten sogar neu geschnitzt werden. Das machte der inzwischen verstorbene Schnitzer Klaus Moroder aus Saalfelden. Gefaßt wurde die Figur vom Malermeister Alfred Tschulnigg, ebenfalls aus Saalfelden.



*Vergiß - mein - nicht
von den vielen blauen
fünfblättrigen Bitten
mit dem gelben Blumenmund
schicke ich mit dem
Atem der grauen Stille
eine zu Dir
hoffend -
daß du sie hörst*

Das Maureralmkreuz

Wie auf anderen Almen, so wurde auch auf der Maureralm schon vor Jahren ein Kreuz errichtet als Segen bringendes Zeichen. Als es morsch geworden war, wurde es entfernt. Lange Zeit stand da nun kein Kreuz. Familie Schwaiger vom Maurerbauern ließ im Herbst 1995 wieder eines aufstellen. Die Christusfigur aus einer Südtiroler Werkstatt wurde erst im Frühjahr 1996 angebracht. Mit der Wiedererrichtung eines Kreuzes sollte die alte Tradition fortgesetzt werden. Sie war aber auch von dem Gedanken getragen, dadurch Glück und Segen zu erlangen.



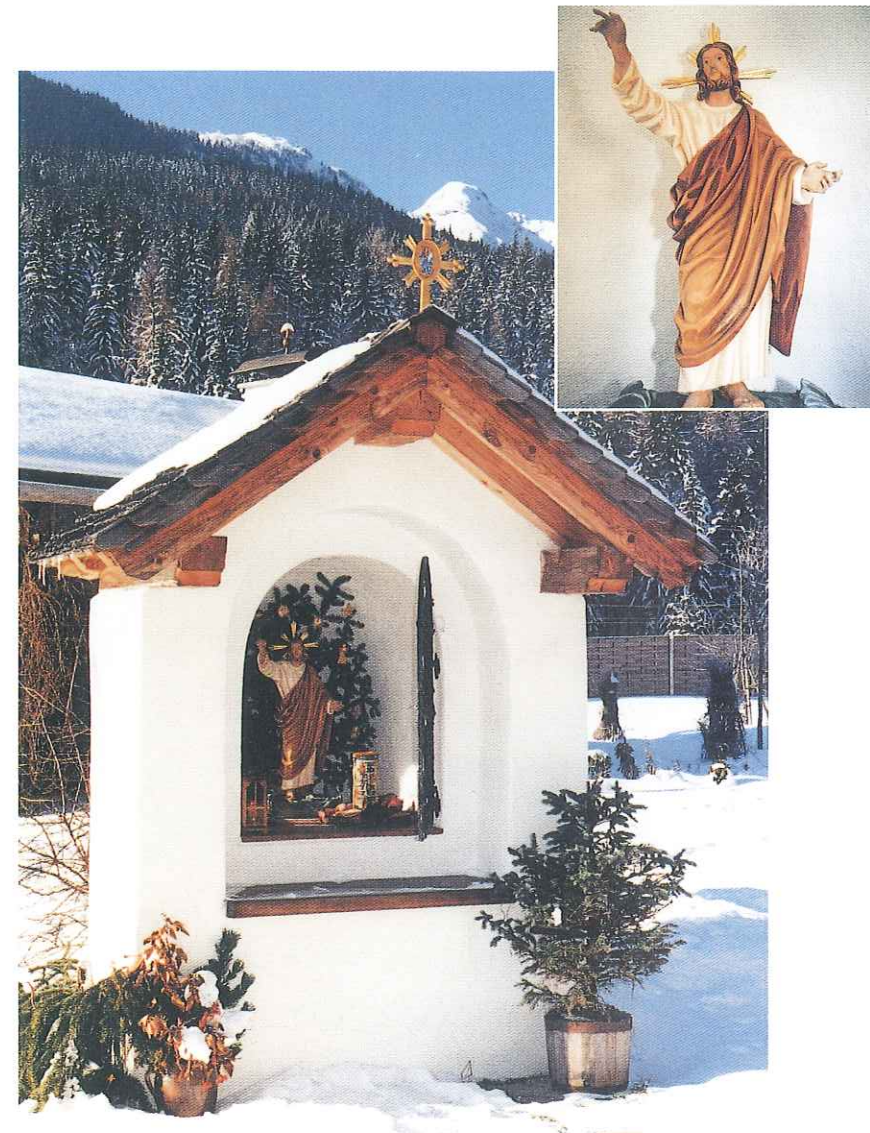
*Die weißen Räder der Wiesenuhr
dreh'n sanft des Windes Hände
noch ein kurzes, dämmriges Ticken nur
und der längste Tag ist zu Ende.*

*Geruch von Heu zieht durch die Luft
er beschenkt die Stunden mit Wonne
und kräftig kündigt Holunderduft
von der nahen Wende der Sonne.*

*Begleitet von Schatten und Kälte ist bald
der Weg in die längste Nacht
doch über dem dunklen Wolkenwald
ist Einer, der für uns wacht.*

Die Vorderhof-Kapelle

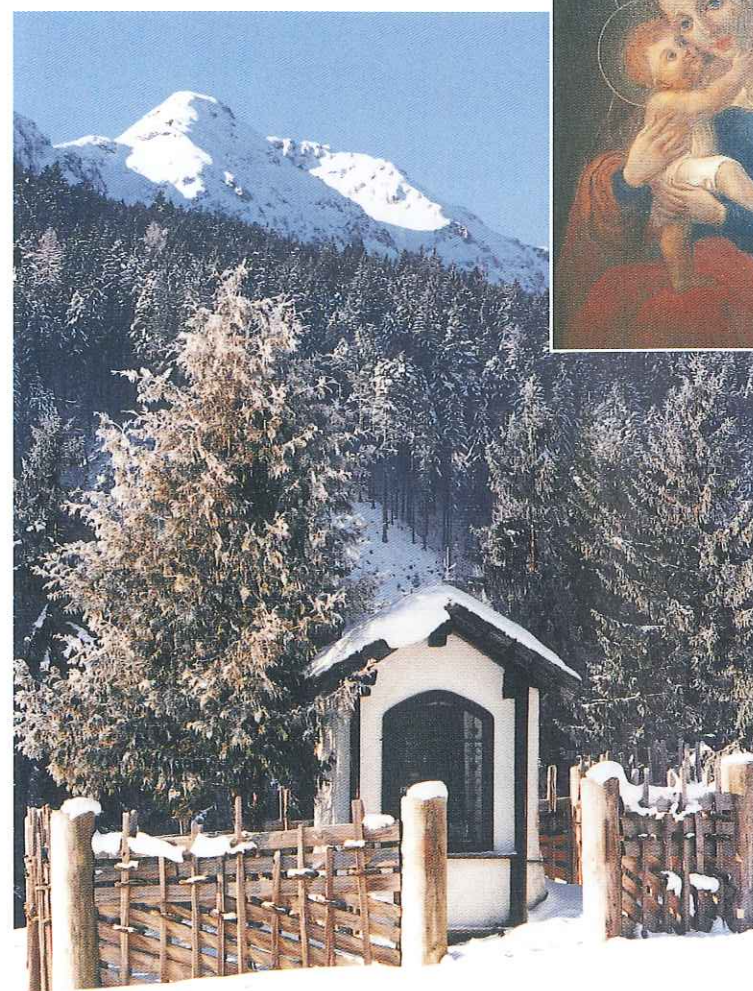
Es war ein Wunsch und Bedürfnis der Familie Dum vom Vorderhof bei ihrem Haus eine Kapelle zu haben. So wurde 1995 eine errichtet. In ihr ist als zart gefaßte Holzplastik die Darstellung: „Jesus geht über das Wasser“. Sie stammt vom Schnitzer Horst Pali in Kirchberg in Tirol. Neben einer hölzernen Laterne ist eine Kerze, auf der ein Teil des Vaterun-
sers geschrieben steht. Ein schmiedeeisernes Gitter sichert den Innenraum. Den Giebel ziert ein vergoldetes Kreuz mit einem kleinen runden Gemälde von Maria mit dem Kind.



*Große
und kleine Freuden
brennende Fackeln
und Lichtlein
leuchtende Wärme
für dich
doch für die anderen
ohne Bedeutung
eher störend
weshalb man versucht
sie auszulöschen*

Die Kapelle beim Ederbauern

Die Ederkapelle ist eine alte Wegkapelle. Die Gemeindestraße führte hier vorbei. Früher machten die Leute nicht nur ein Kreuzzeichen, wenn sie an einem Kreuz oder an einer Kapelle vorbeikamen, sondern sie stellten oder knieten sich hin, beteten und holten sich Trost und Kraft. Ungefähr 1980 wurde die Kapelle restauriert, ebenso das Bild - ein Ölgemälde - Maria mit dem Kind. Zwei Gipsfiguren sind auch vorhanden: eine vom Herzen Jesu, eine vom Herzen Mariens. Das alte schmiedeeiserne Gitter ist eine Spende des ehemaligen Hüttschmiedes Otto Eder. Eine Votivtafel, ebenfalls ein Ölgemälde und ein Glassturz mit aus Holz geschnitzten Marterwerkzeugen Christi, wurden gestohlen. Nun ist in der Kapelle eine hinter Glas gesetzte, gerahmte Parte der beiden, am 18.2. 1996 durch ein Lawinenunglück ums Leben gekommenen Söhne Josef und Julian Scheiber. Für sie wird oft hier gebetet.



*Was
Schmerz ist
kannst du
nur erahnen
wenn du weißt
was
Liebe ist*

Das Gedenkkreuz für die Brüder Scheiber

Am 18. Februar 1996 löste ein schreckliches Ereignis bei der Bevölkerung von Leogang große Betroffenheit aus: Zwei Söhne vom Ederbauern – Julian und Josef Scheiber – waren bei einem Lawinenunglück ums Leben gekommen. Gemeinsam mit zehn anderen erfahrenen Tourengehern machten sie eine Schitour zum Sonnkögei (Sonnkogel) im Gebiet der Griesner Almen, das großräumig zum Spielberg gehört. Nach Beendigung der Abfahrt trennten sich die Brüder Scheiber von den anderen und gingen den Forstweg entlang, den sie dann später verlassen wollten, um nach Rastboden abzufahren, wo sie ihr Auto stehen hatten. Auf diesem Forstweg wurden sie von einer Lawine erfaßt, die sie 300 m in die Tiefe mitriß. Sie konnten nur noch tot geborgen werden.

Dipl.-Ing. Dr. Julian Scheiber, geb. 31. 12. 1963, unterrichtete an der HBLA Ursprung – Abteilung Tierzucht. Er war verheiratet und hinterließ eine Frau und den damals zweijährigen Sohn Michael.

Josef Scheiber, geb. 15. April 1965, war Betriebsleiter im Schotterwerk Obwaller in Leogang. Er war verheiratet und hinterließ eine Frau und zwei Kinder – den damals achtjährigen Florian und die vierjährige Patricia.

Im Herbst 1996 ließ die Familie Scheiber an der Unglücksstelle ein Gedenkkreuz errichten. Das Kreuz mit dem Christuskorpus stiftete Johann Scheiber, der Bruder der Verunglückten. Das Gedenktäfelchen, sowie die anderen Holzarbeiten, machte ein Nachbar der Familie Scheiber – Franz Dully.

Bei der Abschlußbergmesse, am 6. Okt. 1996, wurde dieses Gedenkkreuz von Pfarrer Piet Commandeur geweiht. Diese Weihe wurde zu einem „besinnlichen Gedenken am Berg“, zu dem viele Menschen gekommen waren.



Foto: Privat

*Du kennst meine Trauer
Du kennst meinen Schmerz
Du kennst den Sinn
dieses schrecklichen Geschehens
den ich nie
erfahren und begreifen werde
hilf mir
an ihn glauben zu können.*

Die Tödlingwirtkapelle

Früher stand die Kapelle, die immer schon zum Tödlingwirt gehört hatte, am Rande des alten Weges, auf der anderen, der linken Seite der Leoganger Ache. Als sie auffällig geworden war, wurde sie abgetragen und dafür von Fam. Zehentner neben dem Tödlingwirtshaus 1989 eine neue errichtet. Die alten Bilder ließ man restaurieren und in der neuen Kapelle wieder anbringen. Es sind drei große, bemalte Holztafeln.

Auf der in der Mitte - in der Rundung der Kapelle - ist Maria mit dem Kind zu sehen - eine Nachahmung des Bildes in der Leoganger Kirche. Unter dem Bild steht geschrieben: „S. Maria von guten Rathe“. Darunter sind Engel auf einer Wolke über einer Fegefeuerdarstellung. Zu beiden Seiten der Gottesmutter ist ein Heiliger, über allem der Spruch: „O ihr Heiligen bittet für uns.“ Die Holztafel an der vom Betrachter aus gesehen linken Wand zeigt St. Wentelin, die an der rechten St. Isidorus.

Bei der Restaurierung, die vom Leoganger Ägidius Scheiber durchgeführt wurde, kam die Jahreszahl 1859 zum Vorschein. Der Name des Malers war übermalt worden, nur „akad. Maler“ war noch sichtbar.

Scheiber malte auch den hlg. Sebastian auf der Vorderseite der Kapelle und das Schriftband, auf dem zu lesen ist: „Hlg. Sebastian, in Krankheit, Hunger und Not - bitt du für uns bei Gott“.

Jede Seitenwand hat ein Fenster mit einer Tiffany-Glasarbeit: Maria mit dem Kind - die von Frau Hildegard Häusl, einer Schwester von Frau Lisbeth Zehentner gemacht wurde. Auf dem Altartisch in der Rundung stehen neben einem Kreuz mit Christuskorpus Leuchter und einige Gipsfiguren, auf dem Mauersims mehrere, in eine Kapelle passende Geschenksartikel. Vom Deckengebälk hängt eine Ampel. Die Kapelle wurde offensichtlich zu Ehren Marias und verschiedener Heiliger errichtet, um von ihnen Schutz und Segen und Fürbitte bei Gott zu erlangen.



*Blaue Stunde
zarte Berührung
von Tag und Abend
sanfte Verschmelzung
von Wirklichkeit und Traum.*

*Grauer Nebel
verschwommene Grenze
zwischen Erde und Himmel
verheißungsvolles Ahnen
strahlender Herrlichkeit.*

*Leise Hoffnung
schwankende Brücke
vom Heute zum Morgen
einzige Verbindung
in eine bessere Welt.*

Die Kapelle beim Wolfganggut

Schon von 1760 bis 1880 war das Wolfganggut im Besitz der Treichl. An den 1880 verstorbenen Leonhard Treichl erinnert ein alter Leichladen an der Nordseite des Hauses. Der jetzige Besitzer Dr. Heinrich Treichl ließ für seinen 1945 verstorbenen Vater Dr. Alfred Treichl auch einen Leichladen anfertigen und neben dem alten anbringen.

Dr. Alfred Treichl und seine Frau Dorothea erwarben 1917 wieder das Wolfganggut. Sie kauften das Ellmaugut und tauschten mit dem damaligen Besitzer des Wolfganggutes - einem Obwaller - die Liegenschaften.

1953 ließ Frau Dorothea Treichl diese Kapelle errichten als Gedenkstätte an ihren 1944 im Krieg gefallenen Sohn Wolfgang Treichl.

Wolfgang Treichl nahm in seinem grenzenlosen Haß gegen den Nationalsozialismus alles auf sich: Gefahr, Gefangenschaft und Demütigungen verbunden mit seelischen und körperlichen Qualen, um es zu erreichen, in die britische Armee aufgenommen zu werden „und hoffen zu können, aktiv am Kampf gegen diese Nazis teilzunehmen“ (Zeile aus seinem letzten Brief an die Eltern). Es dauerte länger als ein Jahr (von der „Gefangennahme“ am 3. November 1942 bis Anfang 1944), bis das Gesuch positiv erledigt wurde. Jedoch dieser von ihm erstrebte und ersehnte und schließlich erreichte Zustand währte nicht lange, denn bei einem Einsatz als Fallschirmjäger kam er am 13. Oktober 1944 ums Leben.

„Diese Kapelle ist aber auch als Mahnmal gedacht. Sie soll Erinnerung sein an die Folgen extrem nationalsozialistischen Gedankengutes.

In der Kapelle hängt an der Stirnseite ein großes Kreuz mit Christuskorpus. Auf dem schmalen, in die Rundung eingesetzten Altartisch stehen vier Tafeln mit liturgischen Texten und eine Kerze mit dem Bildnis Mariens. Vor dem Altartisch ist ein Betschemel. Links an der Wand befindet sich die marmorne Gedenktafel an Wolfgang Treichl, rechts die an Dr. Alfred Treichl und Dorothea Treichl, geb. Freiin von Ferstel. Eine schmiedeeiserne Gittertür verschließt und ziert die Kapelle.



Generationen

*Wir hätten uns wehren sollen
auch wenn man uns
mit Gewehren geschlagen.*

*Wir hätten uns querstellen sollen
auch wenn man uns
an die Wand gestellt.*

*Wir hätten das „Nein“ nicht ver-
stecken sollen
auch wenn man uns
in Lager gesteckt.*

*Ihr hättet es nicht versäumen sollen
das Feuer dieser Zeit zu löschen
auch wenn ihr euch dabei
die Gedanken verbrannt.*

Das Kreuz beim Wolfganggut

Als 1917 Dr. Alfred Treichl und seine Frau Dorothea das Wolfganggut erwarben, stand dieses Kreuz schon da - hinter dem Haus. Es wurde von der Familie gut betreut und instand gehalten. In den neunziger Jahren ließ es der Sohn Dr. Heinrich Treichl, der jetzige Besitzer des Wolfganggutes, vom Bildhauer Horst Mayr in Hochfilzen restaurieren und mit einem schmiedeeisernen Gitter versehen, um den Christuskorpus vor Diebstahl zu schützen.



*An den Wänden
der Vergangenheit
hängen viele Bilder
deren Wert
erst im Licht
der Gegenwart
erkennbar wird*

Die Martlkapelle

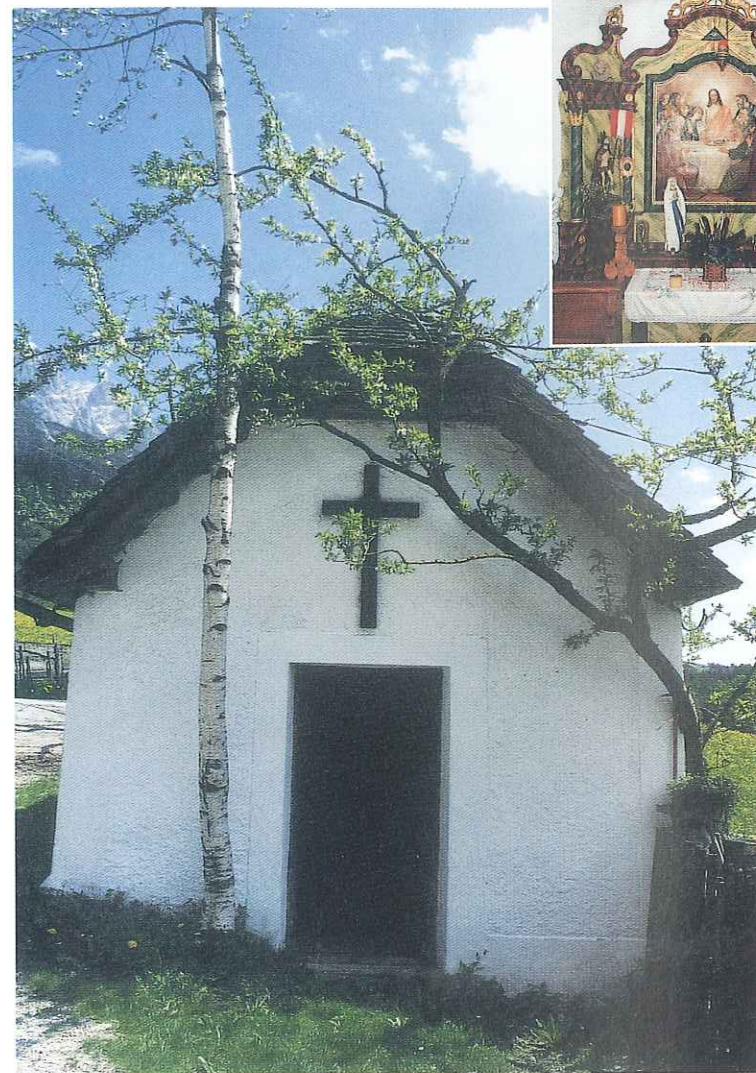
Im Inneren der Kapelle steht ober der Eingangstür geschrieben: „1922 erbaut von Leonhard und Magdalena Brandstätter als Segen und Schutz für das Haus und das Anwesen“, in der Ecke rechts daneben: „gemalen von Richard Tschulnigg Sept. 1922“. Die Decke ist reich bemalt mit Bildern von den Heiligen Johannes, Leonhard, Magdalena und Antonius. Unter jedem Bild steht: „hlg. ... bitt für uns“. In der Deckenmitte ist ein Bild des auferstandenen Christus. Die Kapelle ist eine Maria-Hilf-Kapelle. Der Altar mit einem Bild von Maria mit dem Kind und der Spruch darüber: „Maria hat geholfen - Maria wird weiter helfen“ läßt darauf schließen. Im Altartisch ist ein marmorner Meßstein eingelegt. Als es in Griesen noch eine Schule gab, wurde hier jede Woche eine Messe gelesen, zu der nicht nur Schulkinder kamen. Zwei Bankreihen mit je vier Bänken sind da. Es war eine schöne, aufwendig ausgestattete Kapelle, bis sie ausgeraubt wurde. Engelsfiguren, Messingleuchter, ein Glassturz mit der hlg. Elisabeth, ein Betschemel, Bilder und noch andere Gegenstände wurden gestohlen. Nun wird die Kapelle wieder hergerichtet. Zwei Gipsfiguren - Jesus und Maria - die restauriert wurden und ein ganz altes Holzkreuz mit Sockel, das schon lang im Besitz der Familie ist und nun vergoldet wurde, sollen dann in der Kapelle aufgestellt werden.

*Nicht
die großen
sondern
die kleinen Freuden
sind die
Sonnenstrahlen
des Lebens
man muß
ihre Wärme
nur spüren
und genießen
können*



Die Hartlkapelle

In kleinen Ansiedlungen von drei oder vier Gehöften stand meistens bei einem eine Kapelle. Die Leute kamen da oft zusammen zu kleinen Andachten wie Kreuzwegbeten, Maiandacht, Rosenkranz. So eine alte Kapelle ist die Hartlkapelle. Zwei Bankreihen sind da mit je fünf Sitzbänken. Am Holzaltar ist ein großes Gemälde vom „letzten Abendmahl“. Auf dem Altartisch stehen zwei hölzerne, gefaßte Figuren: Christus, der Auferstandene und ein Heiliger. Auch zwei Glasstürze stehen da und eine Gips-Madonna. An jeder Seite ist auf einer Konsole ein kräftig bemalter Heiliger. An den Wänden hängen 14 farbige Kreuzwegbilder. Die Kapelle ist von Zeit zu Zeit hergerichtet worden. Außen ist an der Vorderseite ein großes Holzkreuz angebracht.



*Das Altwerden
ist ein
Abschiednehmen
von Vielem
das einem lieb war
aber auch
ein Kennenlernen
von Manchem
das einem fremd war*

Das Feldkreuz Griesner Frey

Dieses schlichte Holzkreuz stand auf dem sogenannten „Kreuzanger“, einem Grundstück, das der Weidegenossenschaft „Griesner Frey“ gehörte. Nach der Auflösung der „Frey“, wurde das Kreuz von diesem Platz entfernt und an einem Stadel befestigt, der auf Michelbauerngrund steht. Der Eigentümer (Besitzer) dieses Grundes und Stadels ist der Huberbauer Josef Riedlsperger.



*nicht -
warum immer ich*

*nein -
ich will
ich kann
versuchen
zu verstehen
eine Brücke bauen
die Hand ausstrecken
verzeihen*

Die Kapelle Griesner Alm

Ein alter Wolfgangbauer ließ vor Jahrzehnten vom damaligen Kuglerbauern diese Kapelle errichten aus Dankbarkeit, daß er einen Prozeß mit dem Ärar gewonnen hatte und ihm viel Wald zugesprochen wurde. Da er sich dann nicht mehr in Leogang aufhalten konnte, gab er dem Kuglerbauern viel Geld und verpflichtete ihn damit zur Instandhaltung und Betreuung der Kapelle. Diese Verpflichtung ging auf die Nachkommen über. Obwohl in 1400 m Höhe, macht die Kapelle keineswegs einen verlassen Eindruck. Von Almern dürfte sie besucht werden, da mehrere Almhütten ganz in der Nähe sind, aber auch von Wanderern.

Vorne, in der Rundung, ist ein großes Bild von Maria mit dem Kind, links und rechts davon sind ebenfalls Bilder von Maria mit dem Kind. Das vom Betrachter aus rechte zeigt Maria mit dem Kind über einem Orte schwebend mit je drei Engeln zu beiden Seiten und acht Engelsköpfen über dem Haupte. Auf allen drei Bildern tragen Maria und das Kind eine Krone. An den Wänden sind zwölf farbige Kreuzwegbildchen. Die Darstellung wird in Deutsch, Französisch und Lateinisch erklärt. Neben mehreren Heiligenbildchen (Schutzengel, Maria, hlg. Theresia) sind auch Bilder vom Herzen Jesu und vom Herzen Mariens da, sowie zwei farbige Glasbilder - eines von Jesus und eines von Maria mit dem Kind. Auf dem Tisch, der in die Rundung eingemauert ist, stehen ein kleines Holzkreuz und zwei Marienfiguren. In zwei Reihen stehen vier Betbänke und zwei kleine, schemelartige Bänke.



*Wortlos
haben wir
uns in den Arm
des Herbstes geschmiegt
in die Farbenglut
seiner Spuren gestarrt
den milden Atem
seiner Stille gespürt
und den Saum seines
Stundenmantels geküßt*

*wortlos
haben wir zum Abschied
seine erinnerungsschwere Hand
gestreichelt*

